

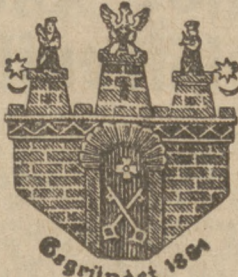
Posener Tageblatt

Auto-Reifen

bester Welt-Firmen
kauft man vorteilhaft

bei
W. Müller
Dąbrowskiego 34.

Bezugspreis: In Polen durch Boten monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatlich 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 8.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A. C., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift a. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unendlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Mineral-Brunnen

aller Quellen stets
frisch auf Lager.

Progerja Warszawska

Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

70. Jahrgang

Donnerstag, 28. Mai 1931

Nr. 120

Heute:

Leitartikel: Vom Wesen des Nationalismus. — Rücktritt der Regierung Skawel. — Ernste Spannung in Deutschland. — Finnisch-russische Spannung. — Professor Piccard gestartet. — Wien in schwerer Bedrängnis. — Briand bleibt. — Der Religionsunterricht in Schwetz. — Posener Domchor. — Wirtschaftsbrief aus Belgien. — Was gibt der Staat für die Landwirtschaft aus?

Beilage

„Unsere Heimat“:

Gostyn und Sandberg. — Kujawische Dorfweiden.

Auf der Suche nach Anleihen

Warschau, 27. Mai. (Fig. Telegr.)

Gestern früh ist der Departementsdirektor Baranowski aus dem Finanzministerium aus Warschau abgereist und wird sich zunächst nach Paris und dann nach London begeben. Die Reise des Direktors Baranowski steht im engen Zusammenhang mit den Verhandlungen, die seit längerer Zeit auf dem französischen und englischen Markt geführt werden wegen Unterbreitung von Pfandbriefen der polnischen Landwirtschaftsbanken auf dem internationalen Markt.

Unterzeichnung der Telephonanleihe

Warschau, 27. Mai. (Fig. Telegr.)

Als Ergebnis längerer Verhandlungen des Ministers Börner mit der englischen Firma „Telephony and General Trust Limited“ ist nunmehr ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den Polen eine Anleihe in Höhe von 550 000 Pfund Sterling, das sind etwa 24 Millionen Mark, gewährt wird. Diese Anleihe wird zum Teil in bar, zum größeren Teile aber, und zwar mit 300 000 Pfund Sterling, in Warenlieferungen gegeben werden. Eine Kommission von Sachverständigen hatte die Anleihe bereits früher dahingehend beurteilt, daß die Warenlieferungen die polnische Telephonindustrie nur schädigen würden. Die Regierung hat diese Frage nun so geregelt, daß die Warenlieferungen in Material bestehen werden, das im Inland zu Telephonautomaten bearbeitet wird. Es soll vor allen Dingen zunächst der Kattowitzer Bezirk automatisiert werden und danach auch alle größeren Zentren in Polen. In den ersten 6 Jahren sollen 39 000 automatische Anschlüsse im Lande durchgeführt werden, davon allein 12 000 im Kattowitzer Bezirk. Das Gesetz wird in nächster Zeit dem Sejm vorgelegt werden, und man rechnet damit, daß es auf einer außerordentlichen Session behandelt werden wird.

Die Beilegung des Streiks im Dąbrowsker und Krakauer Revier

Warschau, 27. Mai. (Fig. Telegr.)

Im Laufe des gestrigen Tages fanden im Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge Beratungen über die Liquidierung des Streiks im Dąbrowsker und Krakauer Kohlenrevier statt. An diesen Beratungen nahmen Vertreter aller Arbeiterverbände dieser Gebiete und auch die Vertreter der Industriellen teil. Die Verhandlungen, die den ganzen Tag anhielten, haben zu keinem Ergebnis geführt. In Anbetracht dieser Tatsache wird dem Arbeitsministerium die Schiedsgerichtsbarkeit übertragen, womit sich auch bereits die Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber einverstanden erklärt haben. Das Arbeitsministerium wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages sein Urteil abgeben, womit dann der Streik liquidiert werden dürfte.

Inzwischen hat der in einigen kleinen Gruben betriebene noch immer andauernde Streik im Dąbrowsker Kohlenrevier weiter nachgelassen, und auf allen Gruben arbeitet bereits die überwiegende Mehrheit der Belegschaft. Nur in einigen Werken ist noch ein geringer Prozentsatz der Arbeiterhaft der kommunistischen Einflüssen besonders zugänglich war, im Auslande, was jedoch nicht den normalen Arbeitsgang hindert.

Rücktritt der Regierung Skawel

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 27. Mai.

Gestern Abend fand im Präsidium des Ministerpräsidenten unter Leitung des Ministerpräsidenten Skawel eine Sitzung des Kabinetts statt. Nach dieser Sitzung begab sich Ministerpräsident Skawel auf das Schloß, um dem Staatspräsidenten die Bitte der gesamten Regierung um Demission einzureichen. Der Staatspräsident hat die Demission des gesamten Kabinetts angenommen und gleichzeitig dem Ministerpräsidenten und allen zurücktretenden Ministern die weitere Leitung der Staatsgeschäfte bis zur Bestellung einer neuen Regierung aufgetragen.

Das Dekret des Staatspräsidenten lautet wie folgt:

Der Staatspräsident.

An Herrn Walerj Skawel,

Ministerpräsident

in Warschau.

Indem ich der mir von Ihnen vorgestellten Bitte um Demission stattgebe, befreie ich Sie von dem Amt des Ministerpräsidenten zusammen mit dem ganzen Kabinett und beauftrage Sie und alle zurücktretenden Minister sowie den Leiter des Finanzministeriums mit der weiteren Leitung der Staatsgeschäfte bis zum Augenblick der Bestellung einer neuen Regierung.

Warschau, den 26. Mai 1931.

Staatspräsident Moscicki.

Ministerpräsident Skawel.

Ein analoges Dekret des Ministerpräsidenten wurde dem Vizepräsidenten Pieracki, den einzelnen Ministern und dem Leiter des Finanzministeriums zugestellt. Man nimmt es als bestimmt an, daß mit der Bildung der neuen Regierung der bisherige Handelsminister Prystor beauftragt wird. Die endgültige Entscheidung darüber wird jedoch im Laufe des heutigen Tages fallen. Die Ernennung der anderen Minister dürfte spätestens im Laufe von zwei Tagen erfolgen. Gut unterrichtete Kreise wollen wissen, daß eine Aenderung neben dem Posten des Ministerpräsidenten noch

auf dem Posten des Fürsorgeministers eintreten wird, den bisher General Norwid-Neugebauer innehatte. Außerdem soll Justizminister Michalowski nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, ebensowenig der Landwirtschaftsminister Janta-Polczynski. Ueber die Nachfolger ist Bestimmtes zurzeit noch nicht bekannt.

Seit zwei Monaten haben sich systematisch von Zeit zu Zeit die Gerüchte über bevorstehende wichtige Aenderungen in der Regierung verbreitet. Diese Gerüchte nahmen recht konkrete Formen an, sind jedoch immer wieder von amtlicher Seite energisch demontiert worden. Als Grund für die Veränderungen in der Regierung wurde besonders gern in letzter Zeit die 15prozentige Gehalts-herabsetzung angegeben, die gegen den Willen des Marshalls Pilsudski erfolgt sein soll. Für den Rücktritt des Ministerpräsidenten Skawel dürfte jedoch sein eigener Wille ausschlaggebend gewesen sein, der schon seit langem dahin geht, daß er die Leitung des Regierungsblochs übernehmen will, um die Politik des Regierungsblochs besonders bei der bevorstehenden Verfassungsänderung zu führen. Andererseits wird behauptet, daß Marshalls Pilsudski mit Skawel als Ministerpräsidenten nicht sonderlich zufrieden gewesen sei.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ motiviert den Rücktritt des Ministerpräsidenten Skawel ebenfalls damit, daß er die Verfassungsreform an der Spitze des Regierungsblochs im Sejm durchzuführen gedenke.

Wie der „Kurjer Poranny“ berichtet, wird an Stelle des wahrscheinlich für ständig demissionierenden Justizministers Michalowski der Vizejustizminister Swiatkowski treten, an Stelle des auf den Posten des Ministerpräsidenten berufenden Handelsministers Prystor der frühere Handelsminister Kwiatkowski. Für den Posten des zurücktretenden Landwirtschaftsministers werden noch keine Kandidaten genannt.

Ernste Spannung in Deutschland

Proteste der Beamten

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Pr. Berlin, 27. Mai.

Die kommenden Sparmaßnahmen in Deutschland, die im Zusammenhang mit der kommenden neuen Notverordnung erwartet werden, drohen zu innerpolitischen Spannungen zu führen. Reichskanzler Dr. Brüning wird im Laufe des heutigen Tages die Vertreter der Sozialdemokraten zur verabredeten Besprechung über die allgemeine politische Lage empfangen. Außerdem wird das Kabinett, wie angekündigt, nach der Pfingstpause zum ersten Mal zusammen treten.

Im Laufe der Woche sollen die Vertreter der Beamtenverbände empfangen werden, um die evtl. notwendig werdenden Gehaltskürzungen zu besprechen. Der Reichskanzler hat dem Deutschen Beamtenbund mitgeteilt, daß diese Rücksprache vor Festlegung der endgültigen Kabinettsbeschlüsse stattfinden wird. Auf einem Presseempfang, den der Deutsche Beamtenbund veranstaltete, wandte sich der Bundesvorsitzende außerordentlich scharf gegen eine Sonderbehandlung der deutschen Beamten. Er verwies auf eine allgemeine Steuer zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Mit großer Entschiedenheit wurde auch gegen Vorschläge Stellung genommen, die auf Streichung der Kinderzulage für das erste und gar das zweite Kind bei den Beamten abzielten. Alle diese Dinge lassen darauf schließen, daß die neue Notverordnung, deren Veröffentlichung noch in dieser Woche

erwartet wird, auf erheblichen Widerstand der Bevölkerung stoßen dürfte. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß der eigentliche Inhalt dieser Notverordnung immer noch nicht bekannt wird bzw. noch nicht endgültig festliegt.

Berlin, 26. Mai.

Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen den Bericht des Außenministers über Genf entgegennehmen. Es ist zu erwarten, daß auf diesem Ministerialrat wichtige außenpolitische Beschlüsse fallen, die im Zusammenhang mit der Ministerreise nach Chequers und der dringenden Notwendigkeit einer Lösung der Reparationsfrage stehen werden. Eine sehr wichtige innenpolitische Entscheidung wird der Ende dieser Woche beginnende Parteitag der sozialdemokratischen Partei bringen. Es ist offensichtlich, daß die sozialdemokratische Partei an einem Scheidewege steht, um so mehr, als die bevorstehende Notverordnung aller Voraussicht nach eine starke Beschränkung der Arbeitslosenfürsorge bringen wird.

Die heutige Kabinettsitzung

Berlin, 27. Mai. (R.) Das Reichskabinett ist bereits heute vormittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten, in der im wesentlichen die außenpolitischen Fragen besprochen werden sollen. Die Dispositionen, wonach die Aussprache erst für den Nachmittag vorgesehen war, sind in letzter Stunde geändert worden.

Vom Wesen des Nationalismus

II.

H. Br. Der moderne Begriff des Nationalismus, der sich nicht damit begnügt, die politische Freiheit und Unabhängigkeit der Nation sicherzustellen, sondern danach trachtet, ihren Machtbereich mit allen Mitteln zu vergrößern, hat seine psychologische Wurzel im Nationalstolz, jener menschlichen Schwäche, die Schopenhauer als die wohlfeilste Art des Stolz bezeichnet: „Jeder erbärmliche Tropf — sagt er —, der nichts in der Welt hat, darauf er stolz sein könnte, ergreift das letzte Mittel, auf die Nation, der er angehört, stolz zu sein.“ Der Mangel an individuellen Eigenschaften also verursacht im Grunde den Stolz auf die gesamte Volksgemeinschaft, der sich demnach als eine ungesunde Uebersteigerung des Nationalgefühls, d. h. des berechtigten Bewußtseins der Zusammengehörigkeit eines Volkes, darstellt. Von diesem Gefühl des Stolz und dem Glauben an die Vorzüge der eigenen Nation bis zu dem Wunsche, die äußere Macht dieser Nation auszudehnen und zu erhöhen, ist nur ein Schritt. Da die „Tropfe“, d. h. die Urteilslosen und Unselbständigen überall die Mehrheit bilden, ist es auch nicht schwer, nationalistische Instinkte in den Massen wachzurufen. Trifft der Nationalstolz gar noch zusammen mit einer weit verbreiteten Neigung zur Eitelkeit und Eigenliebe, so haben sie den Nationalismus in höchster Potenz, wie z. B. beim französischen Volke. Die Deutschen besitzen anerkanntermaßen wenig Nationalstolz, und selbst das so notwendige Nationalgefühl ist eigentlich erst seit der Gründung des neuen Deutschen Reichs in langsamem Wachsen begriffen.

Die mit dem Begriff des Nationalismus verknüpfte Expansion der äußeren Macht wirkt sich natürlich nach den verschiedensten Richtungen aus, die hier auch nur aufzählen zu weit führen würde. Uns interessiert vor allem die Einwirkung des Nationalismus auf diejenigen Staatsbürger, die einem andern Volkstum als das Mehrheitsvolk des Staates angehören. Von den dreifach möglichen Arten der Einklassung des Mehrheitsvolkes zu seinen andersvölkischen Mitbürgern — Gleichberechtigung, Aufsaugung (Assimilation) und Unterdrückung — wird die dritte als durchaus unzulässig von der europäischen Meinung einstimmig verworfen, während die zweite (Aufsaugung) in gewissen Kreisen, die dem Minderheitenproblem innerlich fernstehen oder im nationalistischen Vorurteil befangen sind, noch hier und da Anhänger besitzt. Den heutigen ethischen Anforderungen genügt allein die volle Gleichberechtigung der Minderheit mit der Mehrheit. Es ist ein Ruhmestitel deutscher Kultur, daß diese Forderung, um die heute noch immer gekämpft werden muß, in der Schweiz seit Jahrhunderten verwirklicht ist; Franzosen und Italiener erfreuen sich dort absoluter — nicht bloß theoretischer — Gleichberechtigung mit dem deutschen Mehrheitsvolk. Obwohl die Schweiz dabei kulturell und politisch sehr gut gefahren ist, findet ihr Beispiel keine Nachahmung. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß die Erkenntnis der Vorteile des schweizerischen Systems für das Staatsganze eine politische Reife voraussetzt, die eben den neugebildeten Staaten abgeht; für zünftige Selbst-

sucht entspricht nur allzusehr dem Wesen des Nationalismus, wie überhaupt der Nationalismus — unter patriotischer Verbrämung — im Grunde an die niederen Instinkte im Menschen appelliert. Mit der nationalistischen Lösung läßt es sich mit einem Schein des Rechts den Andersvölkischen aus seinem Besitz verdrängen, ihm den Lebensraum nach allen Richtungen beschneiden und sich selbst dabei mühelos bereichern! Solche handgreiflichen Vorteile und Augenblickserfolge bringen jede vernünftige Überlegung zum Schweigen. Die bloße Vernunft, wenn man schon sich gegen alle ethischen Bedenken verschließt, sollte vor dieser kurzfristigen Politik warnen, die bisher noch alle Unterdrückten zu bereuen gehabt haben. Die Verblendung des Nationalismus wirkt um so grotesker, wenn man bedenkt, daß dieselben Staaten, aus denen heute die meisten Klagen über nationalistische Bedrückung kommen, vor dem Kriege selber unter dem nationalistischen System zu leiden gehabt haben. Das hindert sie aber nicht, ihrer eigenen Verfassung zum Trost, heute dieselben Methoden anzuwenden, die sie seinerzeit an anderen getadelt haben. Nichts kennzeichnet besser das Unethische und Sinnwidrige des Nationalismus als dieser Tatbestand. Am deutlichsten wohl wird die Unsinngkeit des nationalistischen Prinzips an der Tatsache, daß das Mehrheitsvolk des einen Staates vielfach seine eigenen Volksangehörigen im Nachbarstaat in die Lage einer völkischen Minderheit versetzt sieht und nun sich darüber beklagt, daß der Nachbarstaat diese Minderheit nach gleicher Methode behandelt. So führt augenblicklich wieder einmal Polen heftige und — absolut genommen — wohl auch begründete Beschwerde gegen Litauen und die Tschechoslowakei.

Daß bei solchen paradoxalen Ergebnissen an dem nationalistischen Prinzip notwenigerweise etwas nicht in Ordnung ist, wird der Masse leider nicht bewußt; ihr wird immer wieder eingeredet, daß die nationalistischen Forderungen ein Gebot der nationalen Selbstbehauptung seien, und gegenüber dem Schreckgespenst der angeblich bedrohten eigenen Existenz hat natürlich die ruhige, vernünftige Überlegung einen schweren Stand. Ein Wandel ist hier nur möglich durch unermüdete Aufklärungsarbeit der Presse, wie überhaupt der geistigen Elite, die, unbeeinflusst von Massenpsychosen aller Art, das wahre Wesen des Nationalismus erkannt und seine Tragweite für die Geschichte der Völker zu ermessen imstande ist.

Da diese Elite ihrer Natur nach eine ganz geringe Minderheit bildet, muß sie ihr einziges Werkzeug, das Wort, nach der napoleonischen Regel la seule

formule rhétorique sérieuse c'est la répétition*) gebrauchen, um durch immer

*) Die einzige rhetorische Regel von Wert ist die Wiederholung.

Professor Piccard zum Stratosphärenflug gestartet

München, 27. Mai. (R.) Entgegen den ersten mißglückten Startversuchen vollzog sich diesmal der erste Teil des so viel besprochenen Stratosphärenfluges Professor Piccards schnell und glatt. Der Gelehrte hatte den ganzen geistigen Tag mit seinem Mitarbeiter und Begleiter Ripper an den letzten Vorbereitungen gearbeitet und sich nur kurze Ruhe gegönnt. Als um 11 Uhr mit der Füllung des Riesensackes begonnen wurde, war die Gondel schon fertig verproviantiert und wissenschaftlich ausgerüstet. Um 3 Uhr war alles



Piccard in der Ballongondel

startbereit. Fast regungslos stand der riesige birnenförmige Ballon, der genau dieselbe Füllung wie beim ersten Startversuch (2200 Kbm. ist gleich 1/3 des Fassungsvermögens) erhalten hatte, über der schwarz-silbernen Aluminiumgondel, von zahlreichen Tauen gehalten. Die Abseilung um den Ballon war diesmal auf das strengste durchgeführt, so daß selbst die zahlreichsten Pressevertreter und Fotografen nicht an die Gondel heran konnten. Nur die oberste Verflechtung und die aus Schupolenen und Arbeitern der Ballonfabrik bestehende Startmannschaft waren um die Gondel beschäftigt. Man sah Professor Piccard in grünem Sportanzug, eine Zigarette in der Hand, die letzten Anweisungen erteilen. Um 3 1/2 Uhr schlüpfte er mit Ing. Ripper in die Gondel, die alsbald hermetisch geschlossen wurde. Um 3.55 Uhr erfolgten kurze Kommandoworte. Unmittelbar darauf erhob sich der Ballon unerwartet schnell vor den Augen der ziemlich überausstutzten Zuschauer in die Lüfte. Erst als er über dem Stadtbereich schwebte, erfolgte lautes Händeklatschen. Der Ballon schlug zunächst nordwestliche Richtung ein, drehte dann aber in etwa 1900 Meter Höhe nach Südosten und glänzte wie eine weiße Kugel in der Morgen-

aufs neue wiederholte Behandlung dieses bedeutungsschweren Themas allmählich in die nationalistischen Vorurteile Breche zu schlagen und so der Ethik und der Vernunft zum Siege zu verhelfen.

sonne. Er blieb lange dem unbewaffneten Auge sichtbar und schwebte etwa 1 1/2 Stunden nach dem Start am südöstlichen Horizont in schätzungsweise bereits 5000 Meter Höhe und ungefähr 3 Kilometer Entfernung. Man rechnet nach den eigenen Angaben Piccards mit einem etwa 7stündigen Flug. Der Ballon fliegt unter schweizer Flagge.

Piccards Ballon in 7000 bis 8000 Meter Höhe

München, 27. Mai. (R.) Bis 7.30 Uhr, also 3 1/2 Stunden nach dem Aufstieg, war Professor Piccards Ballon dem unbewaffneten Auge am leicht bewölkten Horizont noch deutlich sichtbar.

Dann entfiel er den Blicken. Der Ballon hat seine Richtung von Südosten nach Süden geändert. Man schätzt die gegenwärtige (7.30 Uhr) Entfernung des Ballons vom Startplatz auf etwa 100 Kilometer und die Höhe auf 7000 bis 8000 Meter.

Piccard in 12000 Meter Höhe

München, 27. Mai. (R.) Nach Schätzung von Ballonfachverständigen hat Professor Piccard Ballon, soweit man seinen sichtbaren Flug verfolgen konnte, die Grenze der Cirruswolken bereits überschritten und damit eine Höhe von 10 000 bis 12 000 Metern erreicht.

Der Verlauf des Stratosphärenfluges

München, 27. Mai. (R.) Piccards Ballon wurde auf seinem Stratosphärenflug im Laufe des normittags in verschiedenen schwebelichten Orten in beträchtlicher Höhe als kleine silberne Kugel gesichtet, u. a. in Kempten um 8.15 Uhr und etwas später über Lindau am Bodensee.

München, 27. Mai. (R.) Professor Piccard hat kurz vor seinem Aufstieg die Absicht geäußert, spätestens um 11 Uhr zu landen. Die Landung dürfte nach seiner ungefähren Berechnung zwischen Basel und Freiburg im Breisgau erfolgen.

Finnisch-russische Spannung

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. Berlin, 27. Mai.

Zwischen Finnland und Rußland ist eine bedeutende Spannung eingetreten. Diese Spannung steht im Zusammenhang mit der Deportation finnischer Bauern aus Ingermanland. Die Spannung hat während der Pfingsttage eine weitere Steigerung dadurch erfahren, daß nach Meldungen aus Helsinki am Pfingstmontag ein russisches Flugzeug über der finnischen Hauptstadt erschien und auch am Pfingstsonntag ein angeblich russisches Flugzeug finnisches Territorium überflog, wobei dessen Führer mehrere finnische Inseln fotografiert haben soll, die nach russischer Behauptung rechtswidrig besetzt seien, während von finnischer Seite erklärt wird, daß sie vollkommen unbe-

festigt sind. An den beiden letzten Tagen wurde auch ein russisches Marinegeschwader, bestehend aus sieben Zerstörern, beobachtet, das in der Nähe der finnischen Grenze manövrierte. Das finnische Außenamt sowie die finnische Generalität erklären, daß sie zunächst keine entsprechenden Schritte unternehmen könnten. Die nervöse Spannung wird jedoch noch dadurch erhöht, daß die Russen auf den 28. Mai im Rahmen der großen Frühjahrsmanöver Übungen an der Grenze anordnet haben. In Finnland ist man der Ansicht, daß diese Demonstration eine Drohung an Rußland in der Ingermanland-Frage bedeute und Rußland entschlossen sei, die Frage der Einmischung mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Wien in schwerer Bedrängnis

Pr. Berlin, 26. Mai.

Aus Wien wird eine Reihe weiterer Banktranche gemeldet, die auch politische Hintergründe haben können, da Frankreich und Italien sich Arm in Arm bemühen, Schöber Steine in den Weg zu legen, um eine Regierung Seipel aus Ruher zu bringen. Soweit die Lage sich aber bisher überblicken läßt, ist die Regierung Enders fest im Sattel. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die französischen Pläne in Wien wenig Anklang finden, denn auch die Wirtschaftskreise sind sich darüber einig, daß eine Anleihe für die Dauer der Lage nicht retten kann.

Die beiden Pfingstfeiertage waren ausgefüllt mit Beratungen, die die Vertreter der Parteien und der Regierung mit der Nationalbank und den Privatbanken führten. Unter Mitwirkung des Vizekanzlers Schöber wurde über die Wege zur Sanierung der österreichischen

Kreditanstalt beraten. Der Kreditanstalt werden deutsche, holländische, französische und englische Überbrückungskredite zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere das englische Haus Rothschild zeigt für die Umbildung der Kreditanstalt bedeutendes Interesse. Es ist bisher noch nicht zu übersehen, wie weit die Aktion, an der neben der deutschen auch die französische Regierung ein erhebliches Interesse zeigt, schon auf gewisse Verhandlungen in der Zollunionsfrage zurückzuführen ist.

Die gesamte Öffentlichkeit Wiens steht unter dem traurigen Eindruck des Zusammensturzes eines der ältesten Wiener Bankhäuser Kuspis-Lieben u. Co. Auch die Berliner Börse war heute im Zusammenhang mit der Meldung neuer österreichischer Banktranche wie auch der bedrohlichen Lage auf der Neuperforer Börse außerordentlich deprimiert. Da eine ungewöhnlich geringe Nachfrage nach Werten ver-

Liederseelen

Von Conrad Ferdinand Meyer

In der Nacht, die die Bäume mit Blüten deckt, Ward ich von süßen Geispenstern erschreckt, Ein Reigen schwang im Garten sich, Den ich mit leisem Fuß beschlich; Wie jarter Elfen Chor im Ring Ein weicher lebendiger Schimmer ging. Die Schemen hab' ich fest befragt: Wer seid ihr, lustige Wesen? Sagt!

„Ich bin ein Wölflin, gespiegelt im See.“
„Ich bin eine Reihe von Stäben im Schnee.“
„Ich bin ein Geispenst gen Himmel empor!“
„Ich bin ein Geheimnis, geklüstert ins Ohr.“
„Ich bin ein frommes, gekörbtes Kind.“
„Ich bin ein lüppiges Blumengewind.“
„Und die du wählst und der's beschied.
Die Gunst der Stunde, die wird ein Lied.“

Aus den Konzertsälen

Posener Domchor

Der „Posener Domchor“ ist über Gebühr in letzter Zeit etwas schweigsam gewesen, was konzertmäßiges Auftreten anbelangt. Ueber diese gehemmte öffentliche Regsamkeit — sie hat ihre verständlichen Gründe und enthebt sich jeder kritischen Beurteilung — werden gewißlich die vielen Verehrer der Posener Domfänger arg enttäuscht worden sein. Stellt sich doch hier ein Gesangschor in den Dienst kirchenmusikalischer Verrichtungen, welcher in dem Musikleben der Stadt Polen seit Jahren eine richtunggebende Geltung sich erworben hat. Die beiden Pole dieser auszeichnenden Einschätzung: Auf der einen Seite ein Stimmengemisch von Anaben, Jünglingen und Männern, welche, ehe sie öffentlich aktiv in Tätigkeit treten durften, ein genaues musikalisches Untersuchungsverfahren durchlaufen mußten. Auf der anderen ein Dirigent, Domkapellmeister Geistlicher Dr. Gieburowski, der sich neben einer gründlichen kirchenmusikalisch-wissenschaftlichen Durchbildung und Sachkunde auf hervorragende Chorführereigenschaften verlassen kann.

Ich weiß, ich sage damit nichts Neues, aber diese Wertbeurteilung vertritt es schon, immer wieder durch geschriebene Worte aufgeschrieben zu werden.

Ich bin dem „Posener Domchor“ selten auf einer derartigen Höhe gelangweilender Vollkommenheit begegnet wie am Abend des 21. Mai in der Universitätsaula. Mit „Jubilato“ konnte vielleicht treffend die Einstellung charakterisiert werden, welche gegenüber den Motetten und sonstigen religiösen Chorkompositionen in Kraft trat. Da war kaum etwas von geistiger Engstirnigkeit oder doktrinärem Formstreben zu spüren, dafür wurde eine lebensbejahende und deshalb selbstisch kraftspendende musikalische Inhaltsprägung in einer Weise wirksam, vor der sich selbst ein, lagen wir einmal, herzloses Gemüt in Ergriffenheit beugen mußte. Dr. Gieburowski hatte nach altbewährtem Rezept auf seinem Programm alten Meistern der Kirchenmusik den Hauptplatz eingeräumt: Samotulski, Palestrina, Zielinski, Lotti, Caldara und Handel. Die neuere und neueste Zeit war durch Haydn und Tinel vertreten. Wodurch sie sich in keiner Weise unterscheiden, das war die Jugendfrische, mit welcher sie vermittels des Chors zum Sichäußern gebracht wurden. Hierin unterscheidet sich der 1572 verstorbene Samotulski absolut nicht von dem 1912 heimgegangenen Egar Tinel. Sämtliche chorischen Darbietungen nahmen ausnahmslos dadurch eine hervorragende Stellung ein, daß sie als gefühlsbeglückend gelten sollten und derart auch empfunden wurden. Die Reinheit der Stimmen war von einer Art, die sich nur schwer wird übertreffen lassen. Sowohl im delikatesten Piano als auch im entwideltsten Forte war eine Sauberkeit der Harmonie von einer Stetigkeit, die allein schon hinreichte, um die Leistungen der Sänger als muster-gültige hinzustellen. Wie Klangschön wurden die Akkorde, geistlich, wie künstlerischer Glanz lag in der Beweglichkeit, durch welche die scheinbar erstarrten lateinischen Texte zu wirklicher Lebensfülle erweckt wurden! Dr. Gieburowski dirigierte den ganzen Abend über „con anima“. Er wollte es vermeiden wissen, daß ein Chorwerk religiösen Inhalts etwa als tonkünstlerisches, wenn auch interessantes Geschehen gewertet wird. Er forzte

daher dafür, daß seine Sänger ausgiebig ausdrucksvoll sangen, und scheute unter Umständen gar nicht davor zurück, sie in pathetisches Fahrwasser zu lenken. Er konnte sich dieses Wagnis leisten, da er immer im richtigen Augenblick weiß, wie weit er von der Grenze der rhythmischen und dynamischen Überbühnung sich entfernt hält. So blieben z. B. die Steigerungen in dem „Sanctus“ und „Benedictus“ von Tinel für 5- bis 10stimmigen Chorlag großartige chormusikalische Lösungen, zeigten der „Crucifixus“ von Lotti, der Chor „Tenebrae factae sunt“ von Haydn und Teile aus dem „Stabat mater“ von Palestrina (u. a. das Schluß „Alleluja“ in Teil 8), wie begeistert man bei der Sache war und ihren Gedanken Ausdruck gab. Nicht völlig gewachsen zeigte sich der Chor dem „Hallelujah“ aus dem „Messias“ von Händel. Dieser Chorlag litt an darstellerischen Schwächen, denen es mir nicht möglich war, genau auf den Grund zu kommen. Jedenfalls war hier die Begeisterung des Ausdeutens gegenüber den sonstigen musikalischen Willenskundgebungen matt.

Als Solist war Herr Br. Rutkowski aus Warschau herbeigeholt worden. Er ist Orgelvirtuose und wird jedenfalls mit dem Posener Corpus delicti seines künstlerischen Könnens gemischte Freude empfunden haben. Die Orgel in der Universitätsaula ist nämlich bald rentenempfangsfähig, viel Kunst läßt sich mit ihr nicht mehr umlegen. Dessen ungeachtet verstand es der Gast, zu überzeugen, daß er ein Orgelspieler großen Formats ist, der auch unter mißlichen Neben Umständen eine virtuose Haltung wahrte. Er tat es in Bachs Präludium und Fuge H-Moll, dem F-Dur-Konzert von Händel und dem Choral A-Moll von Cäsar Franck. Unter günstigeren instrumentalen Vorbedingungen hätte natürlich Vollwertigeres erreicht werden können.

Dr. Gieburowski ist ein Künstler, der in erster Linie auf geistige Vertiefung der Zuhörer sein Hauptaugenmerk richtet. Auf den Prunk äußerlicher Feilschungen verzichtet er. Ihm kann es daher auch gleichgültig sein, welchen Grad von Zustimmungsklasse die Zuhörer ergriffen hat. Gottlob blieb diesmal auch die „Bis“-Rufe in

der Minderheit und Wiederholungen fielen aus. Ein weiterer Gewinn dieses Konzerts.

Alfred Loake

Büchertisch

Michel Michels. Roman aus dem besetzten Rheinland. Von Hans Eschelbach. Veritas-Verlag-Bonn. Leinenband 6,50 Rm.

Hans Eschelbach, dessen Werke in vielen hunderten Exemplaren verbreitet zum eigenen Bestand jeder guten Volksbibliothek gehören, bietet mit „Michel Michels“ (dem Roman, der auch im „Posener Tageblatt“ erschienen ist) ein Buch von bleibendem Werte, das zu den besten Erscheinungen unserer Zeit gehört. Die Zonle der Kindheit des Helden ist mit feinsten Psychologie und mit blühendem Humor geschrieben. Als der Held aus den Schrecken des Weltkrieges als Halbtüppel heimkehrt, nimmt er hier den Kampf mit allen Drangsalen auf, die die Befreiung seiner rheinischen Heimat brachte, kämpft aber auch gegen die Verfallszeichen im eigenen Volke und wird einem vom Kriege gebrochenen Edelmann zum stützenden Freunde. Der innere und äußere Kampf um die Heimatshölle ist nie so erschütternd gestaltet worden, als in diesem bodenständigen Buche, das mit seltener Gestaltungskraft eine Fülle urwüchsiger Männer und Frauen wie Holzschnittfiguren unvergänglich macht. Kein Papier, sondern wirkliches Leben, wirkliches Ringen, Trnen, Wachsen und inneres Siegen! Kein parteiisches Kriegsbuch, sondern ein Buch in neuen Wiederaufbau und Erntefest, ein Buch der Reife und froher Lebensbejahung. Hier klingt in reinen Tönen das hohe Lied der Mutterliebe, der Mannesehre, opferhafter Heimatsliebe und selbstloser Hingabe an eine wirklich große Sache. Wer aus dunstiger Gegenwart den Blick auf eine bessere Zukunft richtet und den Weg zum Ziele betreten will, dem wird das Buch Eschelbachs zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Keine leichte Großstadtlektüre für den Tag, sondern ein Markstein für das Jahrhundert!

Tony Eid.

Allerhand Kinderstuben

Vor zehn Tagen ist bei „Tigers“ im Zoo ein freudiges Ereignis eingetreten: vier kleine Tigerlinder erblickten in einer Nacht, in der gerade ein heftiges Gewitter über der Stadt tobte, das Licht der Welt. — Von Sonntag an durfte man die jungen Tierchen ansehen. Sie liegen in einer Kammer in einer warm mit Stroh ausgepolsterten Kiste. Die kleine Kästchen sehen sie aus, nur das gelb-schwarze gestreifte Fell verrät, daß aus den kleinen harmlosen Wesen einmal große, gefährliche Raubtiere werden. Sie schlafen fast den ganzen Tag. Die kleinen weichen Pfötchen reden sich ab und zu im Traum, das lächerlich minzige Schwänzchen bewegt sich — sonst rühren sie sich nicht. Ihre Nahrung bekommen die Tigerlinder von einer Hündin. Man hat versucht, sie von der eigenen Mutter nähren zu lassen, aber die Tigerin wurde durch die vielen Besucher zu sehr gestört, und man mußte ihr die Kinder wieder fortnehmen. In einigen Wochen werden aus den kleinen Schlafmützen sicher vernünftige, spielfreudige Wesen geworden sein, und es wird noch mehr Spaß machen, sie dann zu beobachten.

Im Bärenstübchen gibt es auch eine Kinderstube. Zwei kleine braune Bären sind im Januar 1931 geboren worden. Sie sind schon tüchtige Kletterer, so groß wie die allergrößten Teddybären im Spielwarengeschäft. Sie sind unglaublich drollig mit ihrem dicken Pelz, den kleinen unbeholfenen Pfoten, an denen schon recht ansehnliche Krallen sitzen und den kleinen blauen Augen, die lustig und ein wenig boshaft aus dem braunen Felleckgewirr hervorgucken. Sie sind schrecklich gefräßig, werden aber darin von ihrer Mutter bei weitem übertroffen, die so schnell wie möglich alle gespendeten Lederbissen verschlingt und was sie erwischen kann, ihren Sprößlingen noch aus den Zähnen reißt. Sonst aber scheint große Zärtlichkeit zwischen Mutter und Kindern zu herrschen. Die kleinen Teddybären zittern an ihrer Mutter herum und wälzen sich vor Vergnügen, wenn diese auf ihre täppischen Angriffe mit einem sanften Pfotenhieb antwortet.

Das allergrößte der „ZooKinder“ ist sicher das kleine Wildschwein. Schon die Eltern (eine amerikanische Zwergschweinrass) wirken grotesk klein neben ihren europäischen Vettern. Das „Kind“ ist schon fast unmerklich winzig. Es ist beweglich wie ein Mäusel, und sein Lieblingsspiel besteht darin, zwischen den Beinen von Vater, Mutter und der übrigen Verwandtschaft reizvolle Laufs- und Versteckspiele zu veranstalten. Es genießt auch offensichtlich die Liebe des ganzen Käfigs und ist sich dessen ganz bewußt.

Es lohnt sich wirklich, dem Zoo jetzt einen Besuch abzustatten und sich an dem lustigen Treiben der verschiedenen „Kinderstuben“ zu freuen. ab.

Magistratshäuser ohne Mieter

Die Mieter von Magistratshäusern, die seinerzeit vom Magistrat gebaut worden sind, haben an die Kommunalbehörden folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Magistrat der Stadt Posen hat in den letzten Jahren eine Reihe großer Miethäuser gebaut. Einige von ihnen sind große Blöcke, die etwa 200 Wohnungen umfassen.“

Zweifelloso hat der Magistrat auf diese Weise zur Linderung der Wohnungskrise beigetragen. Und alles wäre gut, wenn die Wohnungen in diesen Häusern für den Durchschnittsbürger zugänglich wären. Leider sind die vom Magistrat festgelegten Mieten ungewöhnlich hoch. Sie sind 25-30 Prozent höher als die Mieten in neu gebauten Privathäusern.

Aleine Posener Chronik

em. Ueberfahren. Der 84-jährige Teofil Kunkel aus der Lützenstraße 20 (ul. Starowa) wurde beim Ueberfahren des Bahndamms in der St. Martinistraße, Ecke Wilhelmstraße, von der Elektrischen Straßenbahn der Linie 5 überfahren. Dank der Besonnenheit des Motorführers, welcher mit aller Gewalt den Wagen bremste, erlitt der alte Herr nur leichtere Verletzungen. Der sofort hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete die Ueberführung des Verletzten nach der Verbandstation an, von wo er, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, in seine Wohnung gebracht wurde. Der Vorfall ereignete sich so rasch, daß nicht festgestellt werden konnte, wer an dem Unfall die Schuld trägt.

em. Ertrinken. Beim Baden ertrank gestern nachmittag in der Nähe der neuen Warthebrücke der 27-jährige Leon Lewandowski aus der Wallischei 50 (Chwaliszewo). Sein mit ihm badender Freund versuchte ihn zu retten, war dazu aber nicht kräftig genug. Die sofort vorgenommene Leichenbergung durch Feuerwehr und Wasserpolschiff blieb bisher ohne Erfolg.

em. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Landrichter A. aus Posen, welcher einen Ausflug nach Rajszewo unternahm, nahm ein Bad in der Warthe. Mählich bekam er einen Krampf. Er wäre ertrunken, wenn nicht der Pächter der Badeanstalt „Rufala“ nebst seinen Gehilfen ihm zu Hilfe gekommen wäre. Der Pächter Pawlak hat sich schon öfter in die Warthe geworfen und Personen vor dem Ertrinken gerettet.

Der Sohn des Apothekers Baskowski, Wallischei (Chwaliszewo) wäre auch gestern vormittag beim Baden in der Warthe ertrunken, hätte ihn nicht der dort vorbeigehende Wladislaus Janowski unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen.

Ballett im Freien. Die Posener Oper veranstaltet am Sonntag, dem 6. Juni, im Wilsonpark bei Scheinwerfern ein großes Ballett, an dem 120 Personen teilnehmen sollen. Aufgeführt wird der Schlager „Die Millionen des Harlekins“. Eintrittspreise bis zu 3 Zloty.

So trifft man denn in Magistratshäusern eine in einer Zeit des Wohnungshungers ungewöhnliche Erscheinung an, daß nämlich Dutzende von Wohnungen seit mehreren Monaten leer stehen, weil immer mehr Mieter in die jetzt bedeutend billigeren Privathäuser ziehen.

Mieter der Magistratshäuser sind fast ausschließlich Beamte, bei denen die dem Magistrat

gezählten Mieten bisher 50-60 Prozent des monatlichen Einkommens betragen.

Jetzt, wo die Einnahmen gewisser Kategorien von geistigen Angestellten eine 15prozentige Herabsetzung erfahren haben, sind die Mieter von Magistratshäusern nicht in der Lage, weiter diese übertrieben hohen Mieten zu zahlen.“

Ein Vorfall, der Aufklärung fordert

× **Posen, 26. Mai.** Am Pfingstmontag ereignete sich in Golentisch ein Vorfall, der sich nach Aussagen verschiedener Zeugen, die unter Redaktionsmitglied persönlich gehört hat, folgendermaßen ausgetragen hat: Ein Herr und zwei deutsch sprechende Damen lagen im Walde in der Nähe der Bahnüberführung mit ihrem Schäferhund, der einen Maulkorb trug und an einen Baum angebunden war. Der Maulkorb wurde dem Hunde später abgenommen. Kinder, die in der Nähe waren, reizten den Hund, der sich losriß. Er stürzte sich auf ein Kind und biß es in die Hand und die Gesichtsteile.

Obwohl sich nun der Herr, namens Jan Jagla, sofort bereit erklärte, für jeden Schaden, den das Kind genommen habe, aufzukommen und sich vor der Polizei zu rechtfertigen, wurde er dennoch von einer Menge Menschen, die sich, wie das so üblich ist, sofort ansammelten, bedroht und mit Säulen geschlagen, und zwar nicht einmal, sondern während des ganzen Weges bis Solatich, den man ihn entlangtrieb, wie einen Scherwächter. Seine Frau, die nicht des Polnischen mächtig ist, wurde gewaltsam zurückgehalten und ebenfalls geschlagen. Auch die zweite Frau, Frau Manke, die polnisch spricht, mit ihrem Kinde konnte sich den Tötlichkeiten nicht entziehen. Noch heute ist Frau Jagla mit blauen Flecken bedeckt.

Beisonders tat sich bei den Mißhandlungen Leo Buntowski hervor, der sich fälschlicherweise als Kriminalbeamter ausgab. Die Verletzungen des Knaben, er heißt Bromberger, haben sich als vollkommen harmlos erwiesen.

Ueber diesen Vorfall wird uns von einem polnischen Augenzeugen mitgeteilt:

„Die Menge stürzte sich auf den Herrn und griff ihn tätlich an. Zugleich ließ sie Schimpfworte fallen, wie: „Guch Deutsche muß man toschlagen!“ und Schlimmeres. Ich fühlte mich verpflichtet, dazwischzutreten und die Leute darauf aufmerksam zu machen, daß derartige Ausschreitungen eines Polen unwürdig seien und daß dergleichen

in Deutschland, wo ich neun Jahre in verschiedenen Städten als Pole gearbeitet habe, nicht möglich sei.“

Als man auf die in der polnischen Presse angeführten Fälle von Mißhandlungen von Polen in Deutschland und in Danzig hinwies, betonte ich, daß ich überall, wohin ich kam, mit Vorurteilen behandelt und nie belästigt wurde, obwohl ich oft polnisch sprach. Obwohl ich polnischer Nationalität bin und einen polnischen Namen habe, sagte man zu mir, daß ich auch so ein Sktieber sei, nur weil ich den mißhandelten Herrn, der deutsch gesprochen hatte, in Schutz

nahm. Nun bin ich lange genug in Deutschland gewesen und weiß, daß die Deutschen Polen gegenüber zu derartigen Ausfällen nicht fähig sind und daß anderslautende Pressenachrichten in polnische Zeitungen nur gelangen, um gegen die Deutschen zu hegen.

Wir bringen mit großem Bedauern diese Nachricht von Ausschreitungen unserer polnischen Mitbürger der Öffentlichkeit zur Kenntnis. Wir bedauern, daß zwölf Jahre nach dem Kriege derartige unbesonnenen Gefühlsregungen in unserem Lande noch möglich ist. Jeder Leser weiß, daß wir uns trotz aller traurigen Erfahrungen, die auch wir machen mußten, stets um ein freundliches Verhältnis zwischen Deutschen und Polen bemüht haben und daß wir auch dann, wenn wir von Ausschreitungen deutscher Nationalisten gegenüber Polen hörten, stets bemüht waren, den wahren Sachverhalt festzustellen, um gegen schlichte Behandlung polnischer Staatsbürger in Deutschland Vornahme einzulegen. Wir werden uns auch weiterhin dieser Haltung befleißigen und

hoffen mit Bestimmtheit, daß die Polizei alles tun wird, um mit der Pünktlichkeit und Korrektheit, die sie in Posen auszeichnet, den Vorfall zu klären und die Schuldigen ihrer gerechten Bestrafung zuzuführen.

Der polnischen Öffentlichkeit, von der wir wissen, daß sie im allgemeinen für ein friedliches und ruhiges Zusammenleben mit den Deutschen ist, wünschen wir, daß sie von anderen Zeitungen unterrichtet wird, als von solchen, die in der Hege gegen Deutsche ihre Hauptaufgabe erblicken und die dann zu derartig sinnlosen Ausbrüchen des irreführten Volkes führt. Diese Stimme eines Polen, der, ohne seine polnische Muttersprache zu verleugnen, neun Jahre lang in den verschiedensten Städten Deutschlands (u. a. in Guben, Dresden, Berlin, Hannover) verweilte, zeugt davon, daß die Deutschen jenseits der Reichsgrenze ihre polnischen Mitbürger keinesfalls so behandeln, wie man es nach der Lektüre gewisser polnischer Zeitungen glauben möchte. Sie ist nicht die erste, die an die Öffentlichkeit gelangt. Sie wird auch nicht die letzte sein. Würde sich ein derartiger Vorfall in Deutschland ereignen, so würde die polnische Presse aus dieser Begebenheit eine gewaltige Aktion gegen das deutsche „Barbarenium“ machen. Jetzt weiß sie nicht mehr zu melden, als daß ein scharfer Hund einen Knaben gebissen hat.

Wir danken den Polen, die leider vergeblich wagten, ihre deutschsprechenden Mitbürger vor den völlig unbegründeten Gefühlsregungen und Ausschreitungen ihrer Volksgenossen beiderlei Geschlechts in Schutz zu nehmen.

ligen Generalsuperintendenten D. Heßel statt. Wir haben also in der Generalkirchenvisitation ein seltenes und darum um so bedeutungsvolleres Ereignis zu erwarten.

Bromberg

az. Auch ein Zeichen von Schwesterliebe. Als am Pfingstmorgen eine Frau Suchomsta ihre beiden Töchterchen zur hl. Kommunion führte, wurde sie auf dem Alten Markt von dem Ehemann ihrer Stieftochter mit Schmähsreden überschüttet. Als die Suchomsta ihm die Rede nicht schuldig blieb, stürzte aus einem Haustor die Stieftochter, die 20-jährige Barciowska, hervor und überschüttete die weißen Kleider der beiden Kinder mit Tinte, worauf die Uebeltäterin mit ihrem Manne verschwand.

az. Aus dem Wasser gezogen wurde am Pfingstmontagabend bei Brahmünde die Leiche eines etwa 50-jährigen Mannes. Die Leiche mochte etwa schon fünf Wochen im Wasser gelegen haben. Die Personalien des Ertrunkenen konnten nicht festgestellt werden.

az. Ueberfallen wurde am Freitag vor Pfingsten der Bahnwärter Nr. 7, Babiewicz, auf der Strecke Orlowka-Dombrowa. B. befand sich auf dem Heimwege, als ihm von einem Bagabunden drei Kugelnbleie, die er trug, sowie 5 Zloty geraubt wurden. Zu gleicher Zeit drangen in seine Dienstwohnung zwei andere Banditen ein. Doch gelang es der Frau des Bahnwärters in den Wald zu entkommen und dort Lärm zu schlagen, worauf die Banditen das Weite suchten.

Nowoclaw

× **Freitod oder Unfall?** Auf der Eisenbahnstrecke Nowoclaw-Thorn wurde ein Stanislaw Malinowski aus Radziejewo von einem Eisenbahnbeamten gefunden. Ihm waren beide Hände abgefahren, außerdem hatte er vier Kopfverletzungen. Kurz nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, ob hier ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

z. Die Restaurationseinschreiter vor Gericht. Sieben Personen stehen in der Anklagebank, vier davon werden aus dem Arrest vorgeführt. Die Anklage legt ihnen schwere Einbruchsdiebstähle resp. Hehlerei zur Last. Vor nicht allzu langer Zeit wurden in unserer Stadt hintereinander fast sämtliche größeren Restaurationen ausgeplündert, und zwar bei Diebstehlen, Zilipilski, Drewa, Urbanisi. Die Diebe hatten es hauptsächlich auf Spirituosen und Tabakwaren abgesehen und überall für mehrere

Mit BERSON-Gummiabsätzen

an den Schuhen werden Sie Ihre Freude haben. Längste Tragdauer, dreimal haltbarer und billiger als Leder, keine Ermüdung — mehr kann man von einem Gummiabsatz wirklich nicht verlangen.



Also nur B E R S O N.

hundert Zloty gestohlen. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu 13 Monaten Gefängnis, die anderen Angeklagten zu 8, 7 und 5 Monaten Gefängnis.

z. **Stadtverordnetenversammlung.** Dem Antrage des Magistrats entsprechend gelangte der vom Herrn Posener Wojewoden um 37 000 Zloty gekürzte Haushaltsplan für das Jahr 1931/32 zur Annahme. Der zweite Punkt betraf die Abänderung des Schornsteinfegerartikels, worauf beschlossen wurde, Herrn Waskowski aus Posen die Genehmigung zur Errichtung einer Benzinstation an der Posener Straße 10 zu erteilen, mit einer Pachtsumme von 600 Zloty jährlich. Sodann wurden auf Antrag des Magistrats verschiedene aus den Jahren 1924-1929 stammenden uneintreibbare Forderungen des Elektrizitätswerks und der Gasanstalt gestrichen. Zuerkannt wurde dem Direktor des städtischen Schlachthaus, Dr. Lemm, das Gehalt der Gruppe VII. Des weiteren wurde die Bilanz der kommunalen Sparkasse der Stadt Nowoclaw angenommen, außerdem die Erhebung einer Grundsteuer von 4 1/2 Prozent von Grundstücken, die von der Staatssteuer befreit sind, weiter der Ankauf eines der Frau Posadzka gehörenden Terrains von 3110 Quadratmetern zum Preise von 1,25 Zloty pro Quadratmeter. Längere Debatten rief die Angelegenheit der Lehrerinnen Szczublowa, Nikiel und Adjuickiewicz der hiesigen Handels- und Gewerbeschule hervor, die sich als etatsmäßig angestellt betrachten, während der Magistrat der Ansicht ist, daß die Anstellung nur kontraktmäßig geschehen ist. Es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit beim Obersten Verwaltungstribunal klagbar zu werden. Der letzte Punkt betraf den Verkauf von Radschuhen auf den Wochenmärkten, der bisher nicht gestattet war. Der Magistrat beschloß, trotz der Bitten der Marktaufseher, Radschuhe als Zugartikel zu betrachten und den Verkauf auf den Wochenmärkten weiterhin auszuschießen.

z. **Zwangsversteigerungen.** Das Stadt. Exekutionsamt Nowoclaw wird am 29. Mai 1931 um 10 1/2 Uhr vormittags auf dem Targowisko auf dem Wege der Zwangsversteigerung 100 Damensweater, 15 Dk. Strümpfe, 10 Dk. Herrenhüte, 1 Pianino, 1 Büffet und 1 Kredenz und am 1. Juni ebenfalls um 10 1/2 Uhr auf dem Targowisko 1 Wäscheschrank, 1 Wäscheleiste, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Gebirgsrucksack, 1 Piegeseife, 1 Drehschneidemaschine, 1 Nähmaschine, 6 halbe Schweine, 3 Herrenhüte, 1 Kleiderkasten, 1 Dampfdruckmaschine, 1 Büffet und 120 Meter Stoff zu versteigern.

Wongrowitz

× **Feuer in einer Gastwirtschaft.** Ein größeres Schadenfeuer entstand in Kirchen-Pospowo bei dem Gastwirt Franz Wrog. Wäsche und Garderobe im Werte von 6000 Zloty verbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Czarnikau

c. Am 2. Feiertag starb nach kurzer Krankheit im Diakonissenkrankenhaus in Posen der hiesige Uhrmachermeister Karl Fabian, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres. Der Verstorbene hat sein Geschäft als kleinsten Anfänger zum ersten Uhrmachergeschäft der Stadt ausgebaut. Er gehörte fast 25 Jahre dem evangelischen Kirchenrat an. Als Stadtverordneter vertrat er die Interessen der Deutschen Czarnikau. Fast zehn Jahre leitete der Verstorbene trotz seines vorgerückten Alters die Jungmädchen-Turnabteilung der Ortsgruppe für Handel und Gewerbe. Noch acht Tage vor seinem Tode beteiligte er sich aktiv an den Turnspielen. Der Tod dieses aufrechten deutschen Mannes wird in unserer Gemeinde schmerzhaft empfunden.

Wechselvolle Schicksale eines liquidierten Hauses

In Wittenburg (Debowatka) in Westpreußen bestand bekanntlich bis zur polnischen Zeit ein evangelisches Predigerseminar, das in dem dortigen Gutshaus mit seinem wunderbaren Park eingerichtet worden war. Wie manche anderen kirchlichen Gebäude und Anstalten, wurde auch dieses Haus liquidiert und zunächst einem katholischen Nonnenkloster zur Benutzung übergeben. Die Nonnen haben aber damit nichts rechtes anzufangen gewußt, so daß das Haus ein paar Jahre später in eine Landwirtschafsschule umgewandelt wurde. Seit einiger Zeit steht es sogar ganz leer und unbewohnt. Man hat nun die Absicht, eine Gartenbauschule dort unterzubringen. Bekanntlich lagert in den Räumen des Hauses noch immer die der evangelischen Kirche gehörige umfangreiche Bibliothek, die sich hauptsächlich aus theologischen Werken zusammensetzt, und mit der weder die Nonnen noch die angeblichen Landwirte etwas anzufangen wußten. Trotz andauernder Eingaben bei der Regierung ist bisher eine Freigabe der Bücherei noch immer nicht erreicht worden. Das jetzt in Posen befindliche Predigerseminar entbehrt diese Bücherei, die sonst niemand anderem nützt, sehr schmerzlich.

Gostyn und Sandberg

Nach allen Quellen erzählt von Schwester Anna Kleinert

Die Nachrichten über Gostyn reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. 1278 gestiftete der großpolnische Fürst Przemyslaw II. die Einführung des Rechts in Gostyn und Brzeze, er gab die Erlaubnis zur Gründung einer Stadt mit gleichen Befugnissen, wie sie die anderen Städte Großpolens in seinem Gebiet hatten. Der Bischof Nikolaus erbaute sich ein Schloss von Holz, sein Nachfolger gründete ein Krankenhaus, dasselbe stiftete er reichlich aus und übergab es dem Dorfe Alt-Gostyn.

Eine Zeitlang gehörte Gostyn den Herzögen von Schlesien, die Stadt besaß damals schon eine gelehrte Schule, der Vorsteher Johannes war zugleich Notar der Stadt.

1322 wurde die Stadt mit allerlei Vorrechten ausgestattet, die Gostyn erhielten den Salzverkauf, einen bestimmten Zins von der Untermühle, fünf „Bänke“ der Bäcker, einige „Bänke“ der Schuhmacher, zwei Drittel kamen an die Stadt, ein Drittel fiel dem Vogt zu. Außerdem wurden der Stadt Gärten, Wäldungen, Wiesen von dem Dorfe Brzeze und noch zehn anderen Dörfern, in denen schon deutsches Recht galt, zugewiesen. Schwere Verbrechen, die in diesen Dörfern vorkamen, sollten in Gostyn zur Aburteilung kommen, eine Meile um die Stadt durfte sich keine Schenke (Taberna) finden.

Im 15. Jahrhundert muß Gostyn eine größere Stadt gewesen sein, denn es mußte 15 Mann gegen die Feinde stellen. Auch die kirchlichen Verhältnisse geben Zeugnis von der Größe der Stadt. Die Kirche von Bartolomäus, fundiert 1419, besteht heute noch; hinter der Stadt befand sich die Kirche von St. Katalin, außerdem war in der Stadt die Kirche zum heiligen Geist und die St. Georgskirche am Viehmarkt, wo heute die Synagoge steht. Zwölf Geistliche fungierten in diesen Kirchen.

Auf einem bedeutenden Hügel am Bach Kenia stand einstmalig ein festes Schloss, in dem wahrscheinlich der Burggraf residierte; jetzt kann man nur noch die Fundamente wahrnehmen. Man erzählt sich, daß aus dem eingestürzten Schlosse die Wirtschaftsgebäude des Dorfes aufsteigend sind.

Im 15. Jahrhundert führten die Grundherren den Namen Gostynski. Im 6. Jahrhundert gab es unter den Handwerkern bereits Posamentiere und Goldschmiede. Man sagt, es hätten in Gostyn einst 300 Walkmühlen bestanden, doch gehört dieser Bericht wohl der Sage an.

Auch in Gostyn fand die Reformation Eingang; Rafael Leszczyński räumte als Vormund des Grundherrn den böhmischen Brüdern die Pfarrkirche ein, später wurde ihnen dieselbe wieder abgenommen.

Die Kriege des 17. Jahrhunderts brachten der Stadt recht herbe Verluste. Dafür gab König Johann Kasimir 1665 der Stadt das Recht, einen freien Jahrmärkte abzuhalten; er erteilte auch der Schützenbrüderschaft einen Freibrief. Die Jahrmärkte in Gostyn wurden später sehr berühmt, besonders der Herbstmarkt. Da waren alle Hügel um die Stadt mit russischen Ochsen dicht besetzt. Schon eine Woche vor Beginn sah man die russischen Kibitzen und viele Viehherden nach Gostyn ziehen.

In der Nähe der Stadt stand seit allen Zeiten eine Kapelle. Viele Wunder wurden hier der Sage nach durch ein Marienbild verrichtet. Die Kruden des Besitzers Krzyzanowski aus Brodnica, der an Epilepsie litt und durch das Bild geheilt wurde, sollen noch vorhanden sein. Das Volk gab diesem Hügel den Namen der „hellen Berg“, „Jasna gora“; der wurde nun ein sogenannter „Gnadenort“. Davon hat wahrscheinlich das Dorf und die spätere Stadt Gostyn den Namen; bei den Russen heißt bis auf den heutigen Tag solch ein Gnadenort: Gostyn.

1512 erbaute der Propst und Bischof von Gostyn auf dem hellen Berge eine Kapelle. Drei Gnadenbilder waren darin, das bedeutendste das Marienbild des Hochaltars; es stellte Maria mit dem Jesuskind auf dem linken Arm und in der Rechten eine Rose haltend dar. Dieses Bild ist auf Eichenholz gemalt. Eine polnische Würdenträgerin aus Krakau, die eine Nichte des Propstes war — so erzählt die Sage —, wollte das Bild zerstören, aber auch die schärfste Art konnte ihm nichts anhaben, ebenso wenig das Feuer; endlich versenkte man es in einen Brunnen, der wurde mit Erde und Steinen zugeshüttet, aber der Lichtschein, welcher auch des Nachts über der Stelle schwebte, gab Kunde von dem Bilde; man grub nach und fand es wohlbehalten in Holz und Farbe wieder.

War's da ein Wunder, wenn immer mehr Menschen nach diesem Gnadenort pilgerten? Das Kirchlein war bald zu klein, ein größeres Gotteshaus wurde gebaut, ebenso ein Pfarrhaus. Aber gar bald konnten die angestellten Geistlichen die seelsorgerische Arbeit nicht mehr leisten. Der Bischof Tolikowski aus Polen wollte die Reformbrüder nach Gostyn schicken, der Grundherr Andreas Gostynski machte aber Schwierigkeiten und wies auch die Bernhardiner zurück.

Erst dem Eingreifen Florian Konarczewskis aus Konarczewo bei Rawitsch gelang es endlich, den Grundherrn willig zu machen und zehn Philippiner die Patronatsrechte auf dem hellen Berge zu überlassen. Die Philippiner wurden durch kein Ordensgelübde zu lebenslänglichem Aufenthalt im Kloster gezwungen, sie konnten jederzeit ausscheiden und ein Pfarramt übernehmen.

Aber es waltete ein Unstern über dem Bau eines Klosters: 1698 war der Bau bis zum Dach fertig, aber dann mußte er 20 Jahre ruhen. Der schwedisch-polnische Krieg brachte unglückliche Leiden über die Gegend. Den umwohnenden Leuten, besonders aber den Klosterbrüdern wurden schwere Kontributionen an Geld und Naturalien auferlegt. Dann kamen die Russen und verlangten

nach größere Opfer von den unglücklichen Bewohnern. Das letzte Zugvieh, das letzte Saat Korn wurde weggenommen; wer wollte da das Land noch bebauen?

Zu alledem kam der schreckliche Würgengel die Pest; in Gostyn wütete sie schrecklich. „Weil keine Menschen mehr zum Sterben da sind — so heißt es in der Chronik des Klosters —, mußte die Pest aufhören und der Tod ruhen.“ Die Ordensbrüder verließen das Kloster und hielten sich in den Wäldern von Glogomel auf. Erst 1712 bezogen sie das Kloster wieder.

Nun ging man wieder an die Fertigstellung des Klosterbaues. Die nötigen Geldmittel gab die Gräfin Teofila Leczińska. Mit vielen Handwerkern wurden Kontrakte abgeschlossen. Die Turmfugel, welche 86½ Pfund wiegt, stellte ein Kesselschmied aus Lissa her; der Bildhauer Sügwig aus Breslau verfertigte einen marmornen Hochaltar. Der Bischof Konowitski stiftete einen Altar der Mater Dolorosa aus Dankbarkeit, daß er an dem Gnadenbilde Heilung seiner gelähmten Hände gefunden hatte.

Die Wunder, die hier geschahen, wurden weit und breit bekannt; es wurde eine Kommission zur Untersuchung eingesetzt, um die Wahrheit festzustellen und etwa noch lebende Zeugen zu vernahmen und zu verurteilen. Die Folge dieser Untersuchung war, daß der helle oder heilige Berg wieder als Gnadenort erklärt wurde.

Ein schwerer Schlag war es für den Orden, als am 8. April 1731 das Kloster niederbrannte. Die zerstörten Gebäude hätten wohl noch lange in Trümmern gelegen, wenn nicht die Fürstin Teofila Wisnowiecka 30 000 polnische Goldgulden geschenkt hätte. Es dauerte trotzdem 17 Jahre, bis der Bau fertig wurde. Die prächtige Orgel der Klosterkirche wurde 1766 von Bernhard Zittner aus Glogau erbaut. Die Kuppel wurde mit Fresken aus der biblischen Geschichte geschmückt, das Innere der Kirche ließ Propst Pregnowski mit Holzschnitzereien versehen.

Im Laufe der Zeit war Gostyn zu acht zahlreich besuchten Jahrmärkten gekommen; Juden durften in der Stadt nicht wohnen.

Die Wogen des siebenjährigen Krieges reichten auch bis Gostyn; es ging dabei stark her. Friedrich II. hatte erfahren, daß die Russen viele Magazine in Polen hatten. Die Preußen sollten diese zerstören und dadurch die Russen zwingen, in ihre Winterquartiere zu marschieren. Es gelang den Preußen auch, die feindlichen Magazine in Kobylin und das durch eine Wagenburg geschützte, auf dem heiligen Berge bei Gostyn zu zerstören. Die russische Armee wurde durch diese Magazine auf Wochen hinaus verzögert gewesen. Viele Soldaten fanden bei diesen Kämpfen den Tod, und auch die Bevölkerung litt schwer unter der Kriegsnöte.

Bis zum 9. April 1762 blieben preussische Verbände im Kloster, dieses selbst war aber vor ernstem Schaden bewahrt geblieben. Zum Dank für die Rettung beschloß man für ewige Zeiten, den Tag des schicksalhaften Geschehens durch eine Gedächtnisfeier zu begehen.

In der folgenden Zeit hatte das Kloster viel von den Russen zu leiden; man beschuldigte die Ordensbrüder der „Mitwisserschaft“ mit den Preußen, plünderte die Ordensgüter und legte der Kongregation übermäßige Forderungen auf.

Im Jahre 1806, nach der Schlacht bei Jena, als Napoleon auch das Großherzogtum Polen besetzte, mußten Stadt und Kloster zu verschiedenen Malen Einquartierungen übernehmen. Hieronymus Napoleon bezog mit seinem Stabe eine Zeitlang im Kloster Quartier. Und als Napoleon nach Rußland zog, da waren Sachsen, Franzosen, Italiener, Spanier, Bayern, Westfalen, Hessen, Illirier im Kloster einquartiert.

Zu Ausgang des 18. Jahrhunderts hatte Gostyn 1321 Einwohner, zwei Drittel davon waren Polen. Ein Schußgraben umgab die Stadt, außer der katholischen Kirche hatte sie drei öffentliche Gebäude und 214 Wohnhäuser. Es gab 54 Brauereibrenner in der Stadt, 12 Brauer, 41 Leineweber, 40 Schuster, 16 Müller, 16 Fleischer, 10 Kürschner, 7 Tischler, 4 Böttcher, 4 Schuhmacher, 2 Glashändler und einen Kaufmann.

Infolge der Mäiegehe wanderten die Philippiner nach Galizien aus und gründeten dort ein neues Kloster.

Die geringe Zahl der evangelischen Einwohner wurde zuerst nach dem 3½ Kilometer entfernten Sandberg eingepfarrt, später wurde in den Räumen der Kleinkinderschule Gottesdienst gehalten, und seit 1708 besitzt die evangelische Gemeinde Gostyn ein eigenes Gotteshaus.

Sandberg, polnisch Piaski, mährisch Pfäfersdorf, ist von dem Bischof Karl Leszczyński gegründet. Am 15. Januar 1773 stiftete der polnische König für die neue Stadt den erforderlichen Freibrief aus; der Erbherr und Stifter gab am 6. Mai 1775 eine Stadtordnung heraus, „damit die gedachte, etablierte Stadt im gehörigen Stande und bei ihren Vorteilen erhalten bleibe“.

Die Ordnung gewährte ein getrenntes Bild der damaligen Verfassung abhängiger Städte. „Kein Unbemittelter soll zum Bürgerrecht zugelassen werden; wer das Bürgerrecht zu erlangen wünscht, soll entweder ein Zeugnis seiner sittlichen Führung und seiner Herkunft beibringen oder einen Bürger und Zeugen von den schon ansässigen Bürgern der Obrigkeit vorstellen.“

Die Mitglieder des Rats müssen Männer mit guter Beurteilung sein, sie sollten sich immer in Gewandtheit und Übung verhalten; in diesem Falle sollten sie lebenslänglich in ihren Ämtern bleiben. Würden sie aber die Geleke nicht richtig

handhaben und etwa die Grenze ihres Amtes überschreiten oder durch schlechtes Betragen böses Beispiel geben, so behielt sich der Erbherr vor, sie ihres Amtes zu entsetzen.

Der Stadt wurde das Magdeburgische Recht verliehen; es sollten wöchentlich zwei Sittenabgehalten werden, es sei denn, daß es nichts zu verhandeln gäbe.

Das letzte Erkenntnis bei etwaigen Berufungen stand dem Erbherrn zu. Die Rechnung mußte vom Bürgermeister und zwei Kassierern am heiligen Tage vor Weihnachten abgeschlossen und dem Fest der unschuldigen Kindlein von zwei Pfarrern und sechs Oberältesten durchgesehen werden. Am Abend vor Neujahr wurde dem Erbherrn alljährlich Bericht über das Rechnungswesen gegeben.

Wenn jemand, der ein Erbeigentum besitzt aus der Stadt verziehen wollte, so sollte er von etwa zu verlaufenden Grundstücken zehn Prozent an die Revenuenkasse des Erbherrn zahlen.

Der Grundherr besaß in der Stadt „eine Probation sämtlicher Völkere“. Sandberg erhielt das Recht, Bier zu brauen, doch durfte in Brauhäusern, deren zehn bestehen sollten, reifenweil geschenkt werden. Für jedes erste ganze oder

halbe Gebräu Bier mußte an den Erbherrn eine Abgabe gezahlt werden.

Die Ansiedler waren Deutsche. Der Gründer schenkte jedem Ankömmling eine Baustelle und Bauholz, auch waren die Ansiedler in den ersten sechs Jahren von Steuern befreit. Die Evangelischen durften sich eine Kirche bauen. Die Stadt erhielt acht Jahrmärkte. Namentlich stark war der Zuzug von Juden, die indessen, wie anderswärts auch, unter der alleinigen Gerichtsbarkeit des Erbherrn standen.

In unmittelbarer Nähe Sandbergs haben die „Barmherzigen Brüder“ ein Krankenhaus errichtet, welches sehr segensreich wirkt. Den Grund und Boden zu dieser menschenfreundlichen Anstalt schenkte Herr von Zoltowski auf Gdowowo. Im Herbst 1895 wurde das Krankenhaus von dem Erzbischof von Stalawski eingeweiht. Es ist mit seinen gärtnerischen Anlagen ein schönes Fleckchen Erde, und viele Kranke, welche hier Genesung fanden, haben es dankerfüllt wieder verlassen. Ob es jetzt dort auch so ist, wie fast überall, daß man die Kranken erst dann bringt, wenn alle ärztliche Kunst und Mühe und die sorgsamste Pflege nicht mehr helfen können?

Die Krankenhäuser wissen davon ein sehr trauriges Lied zu singen. —

Kujawische Torfwiesen

Torfwiesen! Für manchen der Inbegriff der Erde und des Einzelnen. Und doch, welche Fülle des Interessanten birgt dieses „Arbid der Langeweile“ für den, der Gottes Wunder auch im einfachen und unscheinbaren Gewande zu finden weiß! —

Das dicke Schilf des Montwyslusses hohlet der zwar einfach gekleidete, aber immer heitere und lustige Rohrfänger. Sein lieblicher, leiser Gesang begreift den hellen Sonnenschein. Neugierig geschaut hält der kleine Urvater auf seiner elastischen Schilfschaukel das Gleichgewicht. Laut und voll, oft bis tief in die laue Nacht hinein, läßt der unermüdete Drohschilfröhler seine eigentümliche Melodie erschallen, die mit keiner anderen Vogelstimme zu verwechseln ist. Weit bläht er dabei seine Kehle auf und beschließt die Strophe mit dem knarrenden: Karre, karre, karre! — Huch! Jetzt fliegt er an das gegenüberliegende Ufer und deklamiert die zweite Strophe, mit demselben Refrain endend.

Schüchtern ragt an nur wenigen leichteren Stellen des Rohrwaldes der dunkelgrüne Tannenwedel mit seinen zerklüfteten, querschnittigen Blättern über die Wasserfläche empor. — Was blinzt und blüht dort an der Oberfläche des Wassers? Hunderte von stinken, dreistackigen Stacheln schälen in netzförmigen Spielen durch die sonnenbeschienene Flut. Bald gibt's Hochzeit! Deshalb hat auch der Bräutigam sein schönstes Gewand angelegt. Hals, Brust und Unterleib des Stachelnmannchens erstrahlen im feurigen Rot, während die Oberseite ein lebhaftes Grün aufweist. Heiß umwirbt es das ganz einfach gekleidete Weibchen, und trotzig preizt er seine Rüdenspiege, wenn ein Nebenbuhler naht. — Dem Tagesgestirn abhold, zieht die Maternmichel in ihrem düstern, dem Grund angepaßten Gewande im Schlamme ihre Furchen, — ein Proletariat, der sein Leben in der dumpfen Kellermwohnung verbringen muß. Der Stachel, ein flotter Ränkter — wir denken nur an den wunderbaren Nestbau, den er zwischen den Schilfstängeln vollführt —, liebt Luft, Licht und Sonnenschein und bezieht deshalb mit Vorliebe die höchste Etage des Wasserhauses. In der Partierwohnung finden wir eine behäbige, rundliche Rentiere, die Karawäse, an ihrem reichgeputzten Fische schmausend.

Verlassen wir nun den schmalen Weg, welcher den Fluß begleitet und der zumeist von Arbeitern und Kindern benutzt wird, die den Lastkähnen Vorpandienste leisten! Den Ziehgurt umgelegt, den Stab zum Einstecken in der Hand, schreiten sie taktmäßig in einer Reihe vorwärts. —

Wir betreten jetzt die Torfwiesen selbst. Zahlreiche mit rotbraunem Wasser gefüllte Torfkäulen bieten sich unseren Blicken dar. Daneben hat mühsame Arbeit die Torfziegel zum Trocknen aufgeschichtet. Beim flüchtigen Anschauen hat es den Anschein, als hätte uns die Natur hier nichts zu erzählen. Doch gemah!

Plumps! Wir zuden unwillkürlich etwas zusammen. Ein grüner Wasserfrosch flüchtet erschrocken in sein Element zurück, das er meist nur auf Sprungweite verläßt. Schnell ist er in dem gleichfarbigen Polster des Wasserschlammes verschwunden. Diese insektenfressende Pflanze floriert frei im Wasser. Einzelne Blättchen sind in Blasen oder Schläuche von Pfefferkorngröße umgewandelt, daher sein Name. Diese Vorrichtung ist die gefährlichste Tiers Falle für die Kleinwelt unserer Gewässer. Ein Ventil öffnet sich bei der leichten Berührung, aber nur nach innen, und das Tierchen, welches auf diesem Wege hineingelangt, findet den Ausgang für immer verschlossen und stirbt den Hungertod. Die verwesenden Stoffe werden dann von dem Massenmörder verzehrt. Nehmen wir uns die Mühe, zu Hause einige solche Gefäßnisszellen mit einem Rasiermesser zu durchschneiden, so finden wir eine bunte Gesellschaft darin, vorzugsweise winzige Wasserflöhe, Ruderfußkrebstchen, Mückenlarven, ja sogar kleine Schnecken.

Am Rande einer älteren Torfkäule lassen wir uns zur Ruhe nieder. Zahlreiche Taumel- oder Tummelkäfer, die vorher bei unserm Nähen blitzschnell untertauchten, erscheinen wieder und beschreiben im lustigen Wettlauf ihre glänzenden Kreise und Spiralen. Echte Sonnenkinder, sind sie nur bei heiterem, windstilletem Wetter zu erblicken. Zwei Paar Schwimmbeine befähigen sie zu ihren peilschnellen Bewegungen; vier Augen, zwei obere und zwei untere, lassen sie sofort jede feindliche Annäherung erpähnen. Dem düsteren Untergrunde des Wassers entleitet jetzt ein Riese

unserer einheimischen Käserwelt, der bekannte Gelbrand. Der Mangel an Atemluft treibt ihn in die Höhe. Geschickt durchschneidet er mit seinem platten Leibe die Flut und kommt bis an die Oberfläche. Er streckt den Hinterleib etwas hervor und hebt die Flügeldecken; denn unter diesen liegen die Atemlöcher. Er atmet und nimmt schnell noch eine silberglänzende Luftperle als Vorrat mit hinab in die Tiefe. Schrecklich wölben dort der Käfer und seine fingerlange, wurmförmige Larve unter den Wasserbewohnern. Alles was die scharfen Fresszangen erfassen, wird ihre Beute. Der Larve fehlt der Mund; durch die hohlen Zangen saugt sie das ergriffene Tier jedoch vollständig aus. Im Aquarium können wir beobachten, daß selbst größere Fische dem Gelbrand sowie seiner Larve zum Opfer fallen. — Schnell schießt der Rückenschwimmer dahin und verliert seinen scharfen Stachel tief in den weichen Leib einer erschöpften Mückenlarve. Ruhig lauernd sitzt eine andere Wasserwanze, der Wasserfisktorp, auf der Blattolette der Wasserfeder. Seine mit sägeartigen Zähnen bewaffneten Greifbeine erinnern in der Haltung lebhaft an einen Skorpion. Wie ein Taschmesser klappen die Beinglieder zusammen, und ein Entinnen ist unmöglich. Die absonderlich gefaltete Stabwanze, meist am Boden lebend, fördert unser Fangnetz nur selten zutage.

Nach diesem Kampfe ums Dasein bietet sich unserm Auge auch wieder ein heiter anmutendes Bild dar. Ein Liebespaarchen im kleinen Wasserfessel! Der kleine Leichmole ist es, der heiß um die Günstin seiner Auserwählten wirbt. Auch er hat seinen feinsten Anzug angelegt und richtet stolz seinen Rücken auf. Ruhig zieht das Weibchen seines Weges; das Männchen umschmängelt es bald rechts, bald links wie ein dienstbeflissener Kanalar. Eine Bewegung unsererjerseits — erschrocken verschwindet das Brautpaar in dem dichten Pflanzengewirr.

Weiter geht unser Weg. Die kleine Wasserlinse deutet gleich einem grünen Tuche die Wasserfläche zu; stellenweise finden wir auch untergaut die dreizipflige Linse. Füllen wir unser Fangglas mit den kleinen Pflanzchen, so können wir eine interessante Beobachtung machen. Kleine grüne Pflänzchen erweitern sich nach einiger Zeit der Ruhe zu der grünen Hydra, einem Vertreter der Hohltiere. Der zylindrische Körper ist an einem Blättchen fest, während das andere Ende sechs bis zwölf Fingerringe ausstreckt. Berührt ein kleines Wasserinsekt einen solchen Arm, so klebt es an den sogenannten Rüsselorganen deselben wie festgebannt hängen; die anderen Arme greifen zu, und das Tier verschwindet im Hohlraum des Körpers, der gleichzeitig die Tätigkeiten des Maules, Magens und Darmes übernimmt. Unwillkürlich erfährt uns das Mitleid, wenn wir durch eine Lupe das vergebliche Zappeln des Beutetierchens betrachten. —

Kiwitt! Kiwitt! tönt es plötzlich über uns. Aengstlich, mit klaffenden Flügelhäuten umkreisen uns mehrere aufgeschreckte Riebihe. Ungewandtem Fluge zeigen sie uns abwechselnd bald die schöne weiße Unterseite, bald den dunkelstachelgrünen Rücken. — Hoch in den Lüften hebt sich vom Tiefblau des Himmelsgewölbes das schneeige Weiß der Lachmöwe ab. Schon in weiter Ferne ist sie vom Riebihe leicht durch ihr viel schlankeres Flugbild, das Kennzeichen aller vorzüglichen Flieger, zu unterscheiden.

Ein alter Hirt, die geflickte Decke über die Schultern gelegt, vor ihm in weiter Reihe die geschickten Rinder, steht mir neugierig zu. Unwillig läßt sein struppiger Hund zu dem fremden Manne herüber. — Hinten weit steht Freund Klapperstorch auf einem Beine lange, lange, ernst fragend schaut er bald auf den Hirten, bald zu mir herüber: „Was wollt Ihr beide hier in meinem Reiche?“ —

Heimwärts! Es ist Zeit. — Tröstliche Kunde gibt uns noch ein heber Wetterprophet, der Regenpfeifer, mit auf den Nachhauseweg:

Regenpfeifer, pfeife nur, Denn es dürrt die Natur, Und so leichtlich nie erlangt Ihr der Nachtigall Gesang. Wie ihr dein Gepeif erklingt, Das ihr Regenböschung bringt. —

Kein fastiges Waldesgrün, keinen rieselnden Silberquell, kein anmutiges Berg- oder Hügel-land hat unser Auge heut geschaut, und doch ist schön, dieses unscheinbare Fleckchen Erde, die Einöde, „die Torfwiese“.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. - Posen, 27. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty tr. Station Poznań

Transaktionspreise:
Roggen 15 to 28.75
Roggen 15 to 28.50

Richtpreise:
Weizen 33.50—34.00
Roggen 28.25—28.75
Mahlgerste 27.00—28.00
Futterhafer 30.00—31.00
Roggenmehl (65%) 43.25—44.25
Weizenmehl (65%) 53.00—56.00
Weizenkleie 21.00—22.00
Weizenkleie (dick) 22.50—23.50
Roggenkleie 23.50—24.50
Felderbsen 33.00—34.00
Viktoriaerbsen 38.00—42.00
Blaulupinen 26.00—28.00
Gelblupinen 34.00—38.00
Buchweizen 42.00—44.00
Roggenstroh, gepresst 3.40—3.80
Heu, lose 10.00—10.50
Heu, gepresst 11.00—12.50

Gesamtstendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to., Weizen 75 to., Gerste 45 to.

Getreide. Warschau, 26. Mai. Notierungen der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, Parität Wagon Warschau, festgesetzt: Roggen 29.50—30.50, Weizen 35—36, Einheitshafer 31.50—32.50, Grützergerste 28—28.50, Weizenluxusmehl 64—74, Weizenmehl 4/0 59—64, Roggenmehl 46—48, mittlere Weizenkleie 22 bis 23, Roggenmehl 23.50—24, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 26—27, Feld-Speiseerbsen 32—35, Viktoriaerbsen 40—45, Saatwicke 42—45, Blaulupinen 23—24, gelbe 32—34, Speisekartoffeln 9.50—10.50. Geringe Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Produktenmarkt. Berlin, 26. Mai. Neugetreide stärker angeboten und schwächer. Nach ruhigem, aber stetigem Vormittagsverkehr zeigte die erste Produktionsbörse nach den Feiertagen ein schwächeres Aussehen. Infolge der vorzüglichen Witterungsverhältnisse trat das Angebot von Getreide neuer Ernte stärker in Erscheinung, und die Preise gaben am Effektiv- und Lieferungsmarkt um 1 bis 2 Mark nach. Das Offertenmaterial von Weizen und Roggen zur prompten Lieferung bleibt mässig, und die Forderungen sind wenig nachgiebig; auf der anderen Seite besteht aber auch nur vorsichtige Kauflust der Mühlen infolge des völlig ungenügenden Mehlsatzes. Am Lieferungsmarkt waren die Maisichten unter einigen Deckungen behauptet, zumal die besichtigten Weizenpartien zum grössten Teil von unbefriedigender Qualität waren und den Andienungsvorschriften nicht entsprachen. Weizen- und Roggenmehle sind zu wenig veränderten Preisen angeboten, werden aber nur für den notwendigen Tagesbedarf gekauft. Im Hafer liegt mehr Offertenmaterial vor, und bei Zurückhaltung der Käufer sind die Provinzforderungen nicht durchzuholen; der Lieferungsmarkt setzte bis 3 Mark niedriger ein. Gerste still.

Danziger Börse
Danzig, 26. Mai. Reichsmarknoten 122.32, Dollarnoten 5.14, Zlotynoten 57.58%, Scheck London 24.99%.
Am Devisenmarkt waren heute Reichsmarknoten mit 122.20—44 notiert, Dollarnoten 5.14, Zlotynoten 57.53 bis 64, Scheck London 24.99%.

Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. In Ap. u. Dro. erh.

Lissa

k. Einbrüche am ersten Pfingstfeiertag. In die am Ring gelegene Wohnung des Schneidermeisters Maciejewski drangen vermittelst Nachschlüssel Diebe ein und stahlen, nachdem sie die ganze Wohnung nach Geld durchsucht hatten, kleinere Wertgegenstände in einem Gesamtwert von etwa 100 Zloty. Sehr lohnend für die Diebesbande war ein Einbruch in die Dachkammer des Herrn Sanitätsrats Dr. Scherbel. Hier nahmen die Diebe verschiedene Stoffe, Gobelins und andere Sachen, deren Gesamtwert der Geschädigte mit annähernd 500 Zloty bezeichnet. Den sofort angestellten Bemühungen der Kriminalpolizei ist es bereits am nächsten Tage gelungen, drei der Einbrüche dringend verdächtige Personen festzunehmen.

Gostyn

Ausflug des Kirchenchors. Der hiesige Kirchenchor machte am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach dem Garten-Etablissement des Herrn Grabich in Fürstentum bei Bunik. Die Sängerinnen und Sänger, Mitglieder und Freunde von Gostyn und Umgebung sowie der bekannte Mandolinistklub von Kröben waren sehr zahlreich erschienen. Es war ein sehr schöner Tag im Mai. Dieser Ausflug kann als gelungen bezeichnet werden, wofür alle Teilnehmer dem Führer, der Gemeindeführer Alma und Fräulein Ruth Werner nochmals hier bestens danken.

Ostrowo

Schnaps und Revolver. In der Nacht vom 22. zum 23. wurde in die Gastwirtschaft des Herrn Wrojski in Maganowo eingebrochen. Als Wrojski den Lärm hörte, stand er auf und ging in die Gastwirtschaft. Er konnte gerade noch feststellen, dass drei Spitzbuben bei der Arbeit waren, als auch schon Revolvergeschosse fielen, und sich die Diebe aus dem Staube machten, nicht ohne einige Flaschen Schnaps mitgenommen zu haben.

Wreschen

Schadenfeuer. In Strzalkowo brannte die Wirtschaft des Landwirts Feliks Bartkowiak nieder. Das Wohngebäude mit dem Inventar war nicht mehr zu retten. Der Schaden in Höhe von 9000 Zloty wird nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Wirfisch

Arbeitsvermittlung für Arbeitslose. Der Kreisaustrich hat durch besondere Rundschreiben die Arbeitgeber aufgefordert, jede frei werdende Stelle und jede Veranlassung von Arbeitskräften sofort bei einem dafür speziell eingerichteten Referat der Arbeitsvermittlung zu melden. Bei Zuwiderhandlungen wird eine Strafe bis 3000 Zloty angedroht. Jede freie Arbeitsstelle soll innerhalb drei Tagen dort gemeldet werden.

Posener Börse

Notierungen in %	27. 5.	26. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl.)	—	47.50G
5% Konvertierungsanleihe (100 zl.)	48.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Pfand der Staatsschuld (100 G.-zl.)	—	—
8% Wobn-Oblig. d. St. Pos. (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Pos. (100 G.-zl.) v. J. 1929	92.00G	92.00G
8% Oblig. d. St. Pos. (100 G.-zl.) v. J. 1926	—	—
6% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00 +	91.00 +
6% Konvertierungsfond d. P. Ldsch. (100 zl.)	—	36.50B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen je Stück	27. 5.	26. 5.
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	17.00G
3 1/2% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. d. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl.)	84.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien

Bank Polski	27. 5.	26. 5.	Hartwig C.	27. 5.	26. 5.
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herz. Victor.	16.00 +	16.00 +
Bk. Z. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Mlyn Wazow.	—	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Plonno	—	—
Brzaski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skar.	—	—	Unja	40.00 +	—
Ceglana	—	—	Wyr. Chem.	—	—
Grodzki Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cakr. Zduzy	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums

Warschauer Börse

Warschau, 26. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.914, Goldrubel 4.725, Tschernowetz 0.35 Dollar.

Industrieaktien

Bank Polski	26. 5.	22. 5.	Wegiel	26. 5.	22. 5.
Bank Dyskont.	124.00	124.00	Nafta	25.00	—
Bk. Handl. i. w.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni.	62.5	62.50	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Z. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	18.00	—
Pols	—	—	Modrzewjow	5.90	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dgbr.	—	—	Ostrowieckie	—	36.50
Elektryczność	—	—	Parowoz	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pociak	—	—
Starachowice	8.75	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—	—
Kabel	—	—	Staparkow	—	—
Sila i Swiatlo	40.10	—	Uraus	—	—
Chlodowik	—	—	Zieloniewski	—	—
Cesark	—	—	Zawiercie	—	—
Cegielnicie	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabkow	—	—
Michalow	—	—	Syndyk	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	63.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Lazy	—	—	Zegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirkowski	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Fest verzinliche Werte

	26. 5.	22. 5.
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zl.)	49.25	49.35
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	72.50	71.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zl.)	105.10	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	45.75	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl.)	85.00	85.50
7% Stabilisierungs-Anleihe	77.50	—

Amtliche Devisenkurse

	26. 5.	26. 5.	22. 5.	22. 5.
Amsterdam	357.66	359.46	357.80	359.60
Danzig	—	—	—	—
Berlin	211.82	212.46	—	—
Brüssel	—	—	123.88	124.51
Helsingfors	—	—	—	—
London	13.250	13.31	13.31	13.32
New York (Scheck)	8.897	8.937	8.939	8.939
Paris	4.82	4.82	4.82	4.82
Prag	26.37	26.50	26.38	26.50
Rom	16.60	16.64	16.61	16.65
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.07	125.69	125.12	125.74
Zürich	172.17	172.98	171.73	172.59

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Mai. (R.) Nach den starken Abschwüngen von gestern eröffnete die heutige Börse hauptsächlich aus positionstechnischen Gründen eher etwas freundlicher. Bei der Beurteilung der Tendenz sind allerdings die in den Kursen enthaltenen Reports zu berücksichtigen. Auf einigen Märkten kam immer noch etwas Ware heraus, die aber, da bei der Spekulation Deckungsneigung bestand, ziemlich schlank Aufnahme fand. Der inzwischen erschienene Reichsbankausweis fand ziemlich günstige Beurteilung, eine dagegen eingetretene weitere Ermässigung des Kupferpreises auf 9,02% Dollarcentes fand weniger Beachtung. Geldverehr auf den herannahenden Zahlung eine kleine Versteifung. Tagesgeld stellte sich auf 4 1/2—6% Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Man hofft übrigens, dass trotz der starken Differenzen keine Schwierigkeiten entstehen werden. Etwas stärker gebessert waren Schultheiss und Westeregeln, die sogar mit Plus-Plus-Zeichen erschienen, während im Kurs von Contingenti der heutige Dividendenabschlag zu berücksichtigen ist. Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert, nach den ersten Kursen weiter auf Deckungen bis zu 1 Prozent erhöht.

Industrieaktien

Accumulator	27. 5.	23. 5.	Laurethütte	27. 5.	23. 5.
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	28.00
Aschaffenburg	—	68.75	Motor. Dents	—	—
Bernburg	69.00	—	Nord. Woll.	37.50	38.00
Berger, Tieff.	—	—	Pöge, Elkt. W.	—	—
Dr. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dr. Woll.	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dr. Eisenhd.	—	28.00	Sarotti	—	80.00
Feldmühl.	102.00	101.25	Sch. Bgh. u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil	—	—
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Sals.	123.00	123.25
Humpoldt	—	—	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	105.00	—	—	—	—

Tendenz: etwas beruhigter.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Termianpiere

	27. 5.	23. 5.		27. 5.	23. 5.
Dr. R. Bahn	86.00	85.75	Ges. f. a. Uni	92.00	97.75
A. C. f. Verkehr	47.00	—	Goldschmidt	—	1.30
Hamb. Amer.	48.25	47.50	tlug. Elkt. W.	14.75	14.75
Hamb. Süd.	67.75	68.75	Harpes Bgw	51.00	51.00
Hansa	69.75	70.00	Hoersch	47.50	47.50
Nordd. Lloyd	50.00	50.12	Holmann	70.00	70.00
Al. Dt. Kr. Ant.	90.00	—	Holmann	125.00	125.00
Barmer Bank	98.00	100.00	Kali Asch	119.00	119.00
Berl. Hls. Ges.	105.75	103.00	Klochner	18.12	—
Com. u. P. Bk.	101.25	101.50	Köln-Neuss	1.1	—
Darmst. Bank	120.00	121.00	Mannesmann	63.1	—
Deutsche Bank	161.00	161.50	Manni Bergz	3.00	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bank	101.00	101.00	Nat. Auto-Fh	—	—
Erbsl. Bk. Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd	63.00	63.00
Reichsb. Neue	139.75	—	Obschl. Koks	38.25	—
Schuldt. Pats.	131.25	125.00	Orenst. u. Kop	—	—
A. E. G.	67.37	65.75	Outwerke	—	—
Bergmann	59.00	—	Phönix Bghen	41.00	41.00
Berl. Masch.-F.	44.25	40.50	Rh. Braunkohl	13.12	—
Buders	—	38.50	Rh. Elkt. W.	32.00	—
Cop. Hsp.-A.	248.00	—	Rh. Stahlw.	62.00	—
Charl. Wasser	8.00	78.00	Riebeck	—	11.75
Conti. Cauch.	98.25	105.50	Rütgerswerke	43.75	—
Daimler-Benz	23.00	22.00	Salzdetfurth	177.75	—
Dessauer Gas	108.00	110.00	Schl. Elkt. W.	1.00	—
Dr. Erdst. Gas	59.12	58.25	Schuck. u. Co.	1.90	—
Dr. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	1.80	—
Dynam. Nobel	—	—	Tietz, Lehn	32.00	—
El. Lief.-Ges.	99.75	98.00	Transradio	—	—
El. Lichte. u. Kr.	57.75	57.50	Ver. Glasstoff	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	43.50	—
L. H. Farben	129.12	128.25	Westeregeln	12.00	—
Felten u. Guill.	71.00	—	Zellst. Waldh	70.50	—
Gelsenk. Bgw.	63.50	63.00	Otavi	21.62	—

Ablös. Schuld — — — — — 51.00

Ablös. Schuld ohne Auslösungsrecht — — — — — 4.00

Amtliche Devisenkurse

	26. 5.	26. 5.	22. 5.	22. 5.
Buenos Aires	—	—	1.280	1.280
Bukarest	—	—	2.48	2.54
Canada	—	—	1.199	1.217
Japan	—	—	2.076	2.074
Konstantinopel	—	—	—	—
London	—	—	20.44	20.48
New York	—	—	1.922	1.921
Rio de Janeiro	—	—	0.281	0.283
Ungarn	—	—	2.448	2.452
Amsterdam	—	—	168.88	169.22
Athen	—	—	5.447	5.457
Brüssel	—	—	58.465	58.585
Danzig	—	—	81.70	81.83
Helsingfors	—	—	10.573	10.583
Italien	—	—	21.98	22.02
Jugoslawien	—	—	7.413	7.417
Kopenhagen	—	—	112.53	112.75
Lissabon	—	—	18.90	18.94
Oslo	—	—	112.49	112.71
Paris	—	—	16.431	16.471
Prag	—	—	12.451	12.471
Schweiz	—	—	81.28	81.40
Sofia	—	—	3.046	3.052
Spanien	—	—	40.24	40.32
Stockholm	—	—	112.61	112.86
Talinn	—	—	111.74	111.96
Budapest	—	—	73.25	73.39
Wien	—	—	58.665	59.185
Kairo	—	—	20.96	21.00
Reykjavik 100 Kronen	—	—	92.16	92.34
Riga	—	—	80.95	81.11
Kaukas (Kowno)	—	—	11.94	12.02
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 26. Mai. Auszahlung Posens

47.05—47.25 (100 Rm. = 211.64—212.54) Auszahlung

Warschau 47.05—47.25, Auszahlung Kattowitz 47.05

47.25; grosse polnische Noten 46.825—47.225.

Posener Kalender

Die Übungsstunden des „Gemischten Chors“
Posnan werden von jetzt ab in den Räumen

zeichnet wurde, so traten Kursverluste von 7 bis 10 Prozent ein. Die Stimmung war panisch. Auch hier dürften politische Einflüsse mit im Spiel gewesen sein.

Bezeichnend ist eine Nachricht, die der englischen Regierung nahesteht. „Daily Herald“ schreibt: Das Blatt kündigt an, daß der deutschen Regierung ein zweimilliardenteiliger Kredit zur Verfügung gestellt werden soll. Von maßgebender Seite wird festgestellt, daß Deutschland von einem solchen Plan nichts bekannt sei. Es ist auch offensichtlich, daß die deutsche Regierung weder daran denkt, sich die Zollunion ablaufen zu lassen, noch daß ihr mit einem Kredit gedient ist; denn nur eine Neuordnung der Reparationsfrage könnte die notwendige Entspannung in der deutschen Wirtschaftslage herbeiführen.

Brief des Ministers Curtius an Jalecki

Berlin, 27. Mai. (Eig. Telegr.) Das Völkerverständnis gibt bekannt, daß Minister Curtius an Jalecki auf dessen Brief geantwortet habe. Bekanntlich hat Minister Jalecki nach der Debatte über Danzig an Curtius ein Schreiben gerichtet, in dem er sich darüber beschwert, daß der Reichsaussenminister in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Völkerverständigung beide Seiten, sowohl Danzig wie Polen, zur Förderung der Ruhe ermahnt hat, ohne sich vorher mit ihnen ins Einvernehmen zu setzen. Minister Curtius hat nunmehr in seinem Antwortschreiben darauf hingewiesen, daß er als Vorsitzender der Völkerverständigung sich alle Mühe gegeben habe, unparteiisch zu sein und sich keiner Überhebung dieses Grundgesetzes bewußt sei. Er könne deshalb den Protest Jaleckis nicht anerkennen und werde seinen Brief den anderen Mitgliedern des Völkerverständnisses mitteilen.

Beurlaubt

Gerüchten zufolge ist der erste Stellvertreter des Chefs des Flugzeugdepartements im Kriegsministerium, Oberstleutnant Kuzmiski, in Urlaub gegangen, von dem er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren soll. Als Nachfolger wird Oberst Senozek aus Polen genannt. Oberst Kuzmiski soll zur Diplomatie übergehen.

Briand bleibt

Berlin, 26. Mai.

Einem Berliner Abendblatt wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß Briand sich endgültig entschlossen habe, sein Rücktrittsgeheimnis zu veröffentlichen. Amtlich soll dieser Entschluß Briands nach dem Ministerrat bekanntgegeben werden, in dem der französische Außenminister über die letzte Genfer Tagung Bericht erstatten wird. Briand soll seinen Entschluß erst gefaßt haben, nachdem der scheidende Präsident Doumergue wie auch der kommende Doumergue ihn dringend darum ersucht hatten, „damit man in Deutschland nicht sagen könne, Frankreich habe sich zur antipazifistischen Politik bekennt“.

Veränderung des Versailler Diktates hält Frankreich Kriegsminister für möglich

Kriegsminister Maginot hielt bei dem Schlussankett der vom belgischen Verband der Kriegsverletzten und ehemaligen Frontkämpfer in Paris abgehaltenen Jahrestagung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Wir halten die Friedensverträge keineswegs für unantastbar, denn kein Menschenwerk kann etwas derartiges für sich beanspruchen. Wir beschützen uns auf die Forderung, daß man vorläufig nicht daran rühre, damit sie Zeit haben, sich nützlich auszuwirken, namentlich auf dem Gebiete der Sicherheit, an der wir mehr als irgend jemand anders interessiert sind. Was wir aber auf keinen Fall zulassen können, ist, daß die Verträge, nach denen das neue Europa lebt und die nur durch ein Uebereinkommen der Signatarmächte nach einem bestimmten Verfahren revidiert werden können, nach Gutdünken der einen oder anderen Seite Gegenstand einseitiger Revisionen bilden, die einer Verletzung gleichkommen würden.“

Die letzten Telegramme

Insassen einer amerikanischen Yacht ertrunken?

New York, 27. Mai. (N.) Es wird befürchtet, daß acht Insassen der Yacht „Sea Fog“, die während des Wochenendes im Sund von Long Island kreuzte und nicht zurückkehrte, den Tod gefunden haben. In Darien (Connecticut) wurde die Leiche einer jungen Frau ans Ufer gespült, von der man glaubt, daß sie sich an Bord der Yacht befunden hatte.

5 Milliarden Lire neue italienische Schatzscheine gezeichnet

Rom, 27. Mai. (N.) Der Ertrag der gestern abgeschlossenen Zeichnungen der neuen italienischen Schatzscheine wird von der hiesigen Morgenpresse auf rund 5 Milliarden Lire geschätzt und hat damit eine Ueberzeichnung von einer Milliarde Lire gebracht. Die Konvertierung der in diesem Herbst verfallenden neunjährigen Schatzscheine, die für die neuen Zeichnungen zur Einlösung gebracht werden konnten, ist also sichergestellt. Der Ueberfluß kann laut Emissionenbericht auf die ursprünglich vorgesehene 4-Milliarden-Limite zugeschlagen werden. Nach dem „Messaggero“ ist die Zeichnung ohne jede Stö-

runge des italienischen Geldmarktes vor sich gegangen. Besonders erfreulich sei, daß die italienischen Staatsfinanzen ohne Inanspruchnahme ausländischer Geldmärkte die Einlösung der alten Schatzscheine vornehmen können.

Ein Sowjet-Unterseeboot gesunken

Moskau, 27. Mai. (N.) Das zur baltischen Flotte gehörende Unterseeboot 9 ist am Freitag beim Übungsstausen im Finnischen Meerbusen aus noch nicht bekannter Ursache nicht wieder an die Oberfläche des Wassers gekommen. Ein anderes dort manövrierendes Sowjet-Unterseeboot meldete das Unglück. Zwei Flugzeuge, die an Ort und Stelle gesandt wurden, stellten das Boot auf dem Wasser fest. Hilfschiffe versuchten, das Unterseeboot zu heben, doch gestatten sich die Rettungsmassnahmen sehr schwierig, da die Tiefe des Wassers an der Unglücksstelle 80 bis 100 Meter beträgt.

Flugzeugunglück

Chicago, 27. Mai. (N.) Ein Flugzeug, das einer hiesigen Tageszeitung gehört, stürzte beim Versuch, einen 2000-Kilometer-Record mit einer Beladung von 5000 Kilogramm zu überbieten, ab. Die vier Insassen wurden getötet.



Die Weihe des Schlageter-Nationaldenkmals

Uebersichtsbild von der Feier; in der Mitte das Denkmal, ein 27 Meter hohes Stahlkreuz. Auf der Holzheimer Heide zu Düsseldorf wurde am Pfingstsonnabend ein Ehrenmal enthüllt, das dem Gedächtnis des von den Franzosen erschossenen Albert Leo Schlageter und der 141 Toten des Ruhrkampfes gewidmet ist. An der Feier nahmen über 25 000 Mitglieder des Stahlhelms und anderer nationaler Verbände teil.

Der Religionsunterricht in Schwed

Die „Deutsche Rundschau“ berichtet: Wir können unseren Lesern eine freundliche Pfingstbotschaft mitteilen und hoffen nur, daß wir und sie in unierer Freude nicht noch nachträglich enttäuscht werden.

Der stellvertretende Kreisschulinspektor des Kreises Schwed, Herr Jozef Jatorski, hat nämlich, wie uns mitgeteilt wird, den evangelischen Religionslehrern seines Amtsbezirks telephonisch mitgeteilt, daß dort, wo die Eltern unbedingt darauf bestehen, den deutschen Schülern evangelischen Religionsunterricht zu erteilen, in der deutschen Muttersprache zu erteilen sei. Dieser Elternwille sollte eigentlich amtlich bekannt sein. Es dürfte im ganzen Kreise Schwed kaum einen evangelisch-polnischen Haushalt geben, und die deutschen Eltern verlangen durchweg nicht nur den Religionsunterricht, sondern auch die anderen Schulfächer in der deutschen Sprache. Immerhin, den Lehrern ist die Möglichkeit gegeben, in Erkenntnis dieser Verhältnisse, die durch den von uns gemeldeten Schulstreik eine besondere Unterbrechung erfahren, wieder deutsche Religionsunterrichtsstunden zu geben. Wo das nicht geschieht, müssen die Eltern zunächst dem Lehrer, dann seiner vorgesetzten Behörde gegenüber, ihrem unbedingten Verlangen nach deutschem Religionsunterricht Ausdruck geben.

Nach unseren Informationen hat der Kreisschulinspektor von Schwed außerdem eine neue schriftliche Verfügung erlassen, die nur den Schulleitern zugegangen ist und eine Interpretation seiner ersten Verfügung vom 30. April d. Js. enthält. Leider ist diese Interpretation der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden. Wie uns berichtet wird, soll sie keineswegs

eindeutig das Verbot des deutschen Religionsunterrichts zurücknehmen. Sie spricht wohl davon, daß die Schule deutschsprechende Lehrer evangelischer Religion, soweit solche vorhanden sind, für den Religionsunterricht bei einer gewissen Anzahl von Kindern zur Verfügung stellen solle, und daraus kann man schließen, daß diese Lehrer den Religionsunterricht auch in deutscher Sprache zu erteilen haben, denn sonst wäre der Hinweis auf ihre deutschen Sprachkenntnisse überflüssig. Aber die Verfügung schreibt nicht ausdrücklich den Lehrern den Gebrauch der deutschen Sprache vor; das geschieht nur bezüglich der freien Hilfskräfte für den Religionsunterricht, die aus geeigneten Personen lokaler Staatsgeseinnung vorgeschlagen und vertraglich verpflichtet werden sollen, soweit nämlich keine evangelischen Lehrkräfte mit deutschen Sprachkenntnissen vorhanden sind.

Wir betonen ausdrücklich, daß nach unseren Informationen diese neue Verfügung des stellvertretenden Kreisschulinspektors von Schwed, besonders im Zusammenhang mit seiner telephonischen Anweisung, nur den logischen Schluß zuläßt, daß die deutschen Kinder in Schwed den evangelischen Religionsunterricht fortan wieder in ihrer Muttersprache erhalten sollen. Das Ziel des Schulstreiks, der spontan ausgebrochen war, und sich in ruhiger Festigkeit geltend machte, ist damit erreicht, wenigstens es noch schöner gewesen wäre, in diesen Pfingsttagen eine über alle Zweifel erhabene Zurücknahme der Verfügung vom 30. April zu erfahren. Wir hoffen, daß das noch geschieht, damit die deutschen Eltern und Kinder in Schwed völlig beruhigt werden, und damit das Ansehen der polnischen Nation keinen Schaden erleide.

Aus der Republik Polen

Die allpolnische Jugend

Nach Meldungen aus Krakau haben am Sonntag Beratungen des Obersten Rates der allpolnischen Jugend stattgefunden. Während eines Referats des Herrn Mokhorz betraten, wie die polnische Rechtspresse meldet, sechs Personen mit dem Kriminalkommissar Olcarczuk an der Spitze den Saal. Sie nahmen vom Tisch des Präsidiums sämtliche Papiere und verlangten Ausweisung. Dann erschien der

Polizeikommissar Kozanski und löste den Kongreß auf. Zwei Mitglieder des Rates wurden festgenommen. Die Polizei soll ihnen angeblich die Aktenakten ohne jede Ermächtigung abgenommen haben. In dieser Angelegenheit hat dann der Direktor beim Krakauer Wojewoden interveniert, der das Versprechen abgegeben haben soll, daß das Privateigentum zurückerstattet würde.

Vom Außenministerium

Von weiteren Veränderungen im Außenministerium ist zu verzeichnen, daß die bisherigen Gesandtschaftsräte in Oslo (Malczewski) und Budapest (Lazarski, der zwei Jahre den abwesenden Gesandten Oberst Matusewiski vertrat) zur Verfügung gestellt werden.

Anfall auf Nowaczynski

Warschau, 27. Mai. Von einem Ueberfall auf Adolf Nowaczynski bei einer Vorstellung im „Teatr Polski“ meldet die Rechtspresse. Der Ueberfall wurde, dieser Meldung zufolge, von sechs jungen Leuten in der Pause nach dem ersten Akt ausgeführt. Nowaczynski erhielt einen Schlag gegen das linke Auge, das bereits bei einem früheren Ueberfall in Mitleidenchaft gezogen war. Die Polizei nahm ein Protokoll mit drei Angreifern auf, die angeblich Angehörigen der fanisierten Organisation „Legion Młodoch“ trugen. Nowaczynski verließ, als das Auge anzuschwellen begann, die Vorstellung.

Hochwasser

Lud, 26. Mai. (Nat.) Der Slucz hat in der Nähe des Dorfes Ujcie im Kreise Koitopol zu steigen begonnen. Gegen 2 Uhr mittags betrug der Wasserstand 7 Meter über normal. Das Wasser steigt weiter.

Aus Sowjetrußland ist Bauholz angeschwemmt worden, und auf einem besonders hergerichteten Ponton erschien ein Michal Wlosienko, der in Polizeigewahrsam gebracht wurde.

Bei Ujcie hat das Wasser die anliegenden Felder überflutet. In einer Entfernung von 6 Kilometern von Sarne hat das Wasser des Slucz 1 1/2 Meter über dem Normalstand zugenommen.

Geflüchtete Verbrecher

Krakau, 26. Mai. (Nat.) Aus dem Gefängnis des Bezirksgerichts in Wadowice sind gestern drei Häftlinge geflüchtet. Es handelt sich um den 20jährigen Stefan Bada, der seinerzeit wegen Mordes zum Tode verurteilt und zu 20 Jahren Gefängnis begnadigt worden war, den 27jährigen Jan Fraczel, der wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, und den 40jährigen Bartlomiej Balasz, der wegen Raub eine Strafe von 8 Jahren Gefängnis absitzt.

Die Polizei hat eine energische Verfolgung angedordnet.

Rückkehr Jaleckis

Warschau, 27. Mai. Die Rückkehr des Außenministers Jalecki wird am Freitag dieser Woche erwartet.

Evangelium in Spanien

Die Revolution in Spanien hat auch für den Protestantismus in Spanien eine neue Lage geschaffen. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Spanien bisher seinen evangelischen Bürgern immer noch vorenthielt, ist nun da. Die bestehenden Gemeinden können gefestigt und ihre parramtschen und diatonischen Kräfte besser geschult werden. Zur Vorbereitung dieser Arbeiten trat in Paris das internationale Komitee für evangelische Arbeit in Spanien zusammen, in dem Deutschland, Frankreich, England, die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und Amerika vertreten sind. Das deutsche evangelische Werk in Spanien wird bekanntlich von Pfarrer Frikh Liedner geleitet und dürfte im vorigen Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Gleichzeitig mit der Festigung der eigenen evangelischen Gemeinden soll ein Vortragsfeldzug in ganz Spanien die Vorurteile gegen die Religion überhaupt und gegen die evangelische Welt im besonderen beseitigen.

Ausflüglergottesdienst auf dem Bahnhof

Die sehr begrüßenswerte Wochenendbewegung, die tausende von Großstädtern den Sonntag über ins Freie führt, hat leider größtenteils die Wirkung, daß der Sonntag nur noch der Tag des Ausruhens und des Vergnügens, nicht aber mehr der Feiertag und der Tag der inneren Erquickung ist. Kommt der Ausflügler nicht zur Kirche, so geht aber die Kirche den Ausflüglern nach. Nicht nur die Dorfkirchen stehen ihnen überall offen, sondern einen eigenartigen Versuch haben die evangelischen und katholischen Kirchen in München gemacht; dort finden von 3 bis 6 Uhr früh an jedem Sonntag evangelische und katholische Gottesdienste auf dem Bahnhof statt. In zwei nebeneinanderliegenden Sälen werden die Feiern veranstaltet, die ansehnend recht gut besucht werden, da man schon seit fünf Jahren daran festhält. Diese Beweglichkeit der Kirche findet Achtung und Anerkennung bei den oft recht kirchenentfremdeten Großstädtern.

Aus Kirche und Welt

Von 165 000 vor dem Kriege ist die Zahl der tschechischen Protestanten auf 290 000 angewachsen. In Prag gibt es neben 36 900 tschechischen Evangelischen 4 160 deutsche Evangelische.

Dem Rektor der polnischen evangelischen Theologischen, dem 21jährigen Pfarrer Mikulski in Lomza, wurde anlässlich seines 50jährigen Amtsjubiläums das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

In Warschau wurde ein literarisches Büro unter dem Namen „Manuskript“ gegründet, das sich nicht nur mit den literarischen Erscheinungen, sondern auch mit dem Film, der Publizistik und Uebersetzungen von Literaturwerken in fremde Sprachen befassen und das Niveau der Literaten heben will.

Deutsches Reich

Zwei Kinder im Nedar ertrunken

Heilbronn, 27. Mai. (N.) Beim Spielen an einem Fabrikkanal des Nedar stürzte gestern ein 9 Jahre altes Mädchen ins Wasser und versank in den Fluten. Ein 7 Jahre alter Junge versuchte, das Mädchen zu retten, und kam dabei gleichfalls ums Leben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Zeitungsstadt und Band und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die Uebersetzung: Die Zeit im Bild: Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A. G. Sämtlich in Polen, Sinterunions 6.

Ein Opfer unserer Zeit

Ist dieser arme Mann. Seine Sorgen und Nöte machen ihm oft Kopfschmerzen. Deshalb hat er immer die echten Aspirin-Tabletten zur Hand, die seine unerträglichen Schmerzen lindern.

Es gibt nur ein

ASPIRIN



Erhältlich in allen Apotheken.

Patyk's Konfekt
und
Schokolade
Mundet
dem Gaumen
Kräftigt
den Körper
Belebt
die Nerven
W. Patyk
Alte Marcinkowskiego 6
(neben der Post)

Ein neues heiteres Sommerbuch von:
FRITZ MÜLLER-PARTENKIRCHEN
Schön ist's auf der Welt
Geschichten. Reich illustriert. Broschiert M 3.—
Seinen M 4.50
„Schön ist's auf der Welt“, so singt und klingt es aus diesen
Geschichten des Philosophen, Humoristen und Weltweisen,
der bei allem noch ein Erzähler von immer neuen Einfällen
und Humoren ist, als freudiges Bekenntnis zu dem Reichtum
des Daseins heraus. 38
Geschichten, heitere und
ermunternde, aus dem
innersten Herzen ström-
ende Sagen des
Lebens.

In allen Buchhandlungen erhältlich
Auslieferung durch die
KOSMOS Sp. z o. o.
Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyńska 6.

Johannes Quedenfeld
Inh. A. Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 21
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßen-
bahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabelinfassungen
in allen Steinarten

Elegante und preiswerte
Damenhüte
Margarete Schulz
Poznań, śm. Marcin 41, I
(Kein Laden)

Möbel in größter Auswahl
zu ermäßigten Preisen
empfiehlt
A. Baranowski, Poznań
ul. Podgórna 13.

Drainröhren
von 1 1/2" bis 10" in bekannter, guter
Qualität liefert zu billigsten Preisen
M. Perkiewicz, Zakłady Ceramiczne
Ludwikowo p. Mosina.

Nyka & Postuszny
Poznań
Wrocławska 33/34

Um auch den durch die wirtschaftliche
Krise am schwersten Getroffenen den Kauf
zu ermöglichen, veranstalten wir
5 Billige Tage!
Nicht Schundware, sondern unsere be-
kannt guten Qualitäten verkaufen wir
vom 26-ten bis 30 ten Mai
zu nie dagewesenen Preisen.
Rabatte!
20% auf alle Waren
bis 50% auf leicht beschädigte
Gegenstände und auf Reste.
Es benutze jeder die nie wiederkehrende
Gelegenheit!
Besichtigen Sie die Fensterauslagen.
Das größte Teppich-Spezialhaus
Maximierz Kużaj
Poznań, ul. 27 Grudnia 9.
Teppiche — Brücken — Bettvorlagen — Kelims —
Läuferstoffe — Kokos — Divan-Bett- und Tisch-
decken — Möbelbezugsstoffe — Neuheiten für
Inneneinrichtung.

Freies Eigentum, Wir
vergeben **Baugeld**
und Darlehn zur Hypothekenablösung
Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehns-
betrage erforderlich, welches in kleinen Monats-
raten erparnt werden kann.
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.
Hacege' a. b. m. Danzig, Hansapl. 2b.
Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań, Marsz. Focha 19/1

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepasst, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng
wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates

kostenlos.

Kuchen-Verkauf
en gros — en détail
Wieder-Eröffnung
am Donnerstag, dem 28. Mai 1931
vormittags 7 1/2 Uhr
eröffnen wir nach vollst. Renovierung wieder
unsere Konditorei
Wir bitten unsere verehrten Kunden und
Gäste um recht lebhaften Besuch.
Hoffmann & Skowronski
Tel. 10-88 Wielka 15 Tel. 10-88

Gehr., verzinkten, rostfreien
Stacheldraht
4 Stacheln, sehr gut erhaltene, ausgeglichte Ware in
fabrikmäßigen Rollen von ca. 50 kg, 1000 m ca. 135 kg,
50 kg 86 zł gibt ab
P. PRZYGOŁE
Eisenhandlung — Krotoszyn.
Billengrundstück in Puszczykowo
17 Zimmer, zum Teil mit eigener Küche, Café im
Parterre, dazu gehörend Stall- und Wirtschaftsgebäude,
großer, schattiger Park, großer Gemüse- u. Obstgarten.
Gesamtgröße ca. 17 000 m², 2 Minuten v. Bahnhof
Puszczykowo, an der Hauptstraße gelegen, erbeilungs-
halber zu verkaufen. Anfragen erbeten an den
Bevollmächtigten Dr. Schubert, Grönowo p. Leszno.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Off.
u. 1295 a. d. Geschf. d. Stg.
Poznań, Zwierzyńska 6.

Pianos
vollendet schön in Aus-
führung und Ton, viel-
fach prämiert
Pianofabrik
B. Jähne
Filiale Poznań
Gwarna 10.
Telefon 35-57
Auch Auslandsinstru-
mente auf Lager.
Konfurrenzlose Preise.
Ratenzahlung bis 18
Monate.

Portland-Zement
Bausüßkalk
Krippenschalen
Tonröhren
Fußbodenplatten
glas. Wandplatten
Ofenkacheln
und alle sonstigen
Baumaterialien hat
stets am Lager
Gustav Glaetzer,
Poznań 3,
Mickiewicza 36,
Telefon 6580 u. 6328
Lager Kraszewskiego 10.

Sommerfrische
Zimmer u. Küche f. Juli u.
August gesucht. Off. u. 1292
an die Geschäftsst. der Zeitg.
Poznań, ul. Zwierzyńska 6.
Gut möbliertes
Zimmer
ul. Babu Telephon ab 1.6.31.
ab. später zu vermieten.
U. Doppelfeld,
ul. Jasna 14.
In Solacz
sind 1—2 möbl. Zimmer nur
an bef. Herren per sofort zu
vermieten. Off. u. 1296
an die Geschäftsst. der Zeitg.
Poznań, ul. Zwierzyńska 6.

Suofacsalvum
Das ideale Schutz- und Vorbeugungsmittel
bei Schweinen gegen
Seuche, Pest, Rotlauf
und dgl.
Tropfenweise Anwendung.
Äußerst sparsamer Verbrauch.
Allseitige Anerkennung.
Erhältlich in Flaschen
100 g — 2.50 zł 500 g — 8.00 zł
250 g — 4.50 „ 1 kg — 15.00 „
Versand nur durch die
Apteka na Solacz
Poznań, Mazowiecka 12
Tel. 5246 Tel. 5246

Autopneus
bestrenommierte Fabrikate zu
noch nie dagewesenen Preisen
in allen Grössen, originale Ersatz-
teile sowie jegliches Autozubehör
empfehlen
Brzeskiauto Sp. Akc.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. 63-23, 63-65.

Und Ihre
Schuhe?

Wollen Sie nicht vermeiden,
daß das Leder frühzeitig Risse
und Sprünge bekommt! Dann
wenden Sie die richtige Schuh-
pflege an mit Schuhcreme

Erdal

Gemischter Chor Poznań
Die Übungsstunden finden von
jetzt ab jeden Donnerstag, abends
8 Uhr, im Evangl. Vereinshaus, in
den Räumen des V. D. S., II Treppen, statt.
Der Vorstand.

Alle angezeigten Bücher sind bei
uns auf Lager. Sollten Sie bei einem
Buchhändler das Gewünschte nicht
vorfinden, dann weisen Sie ihn bitte
auf unser Auslieferungslager hin.
Bestellungen werden postwendend
erledigt.
Kosmos Sp. z o. o.
Groß-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyńska 6.

Dachsteinmaschinen
Rohrformen für Zementwarenfabrik **gebe billig ab.**
Off. u. 1291 a. d. Geschf. d. Stg. Poznań, Zwierzyńska 6.
Eintragshühner
w. amer. Leghorn 1.40 zł
Eintragshühner
gelbe, groß. Orpington 50 „
Rhode Island „ 50 „
Enten w. Pekin „ 50 „
graue Khaki Campbell 2.60 „
gr. Khaki Campbell 50 „
verkauft **Dwór Pisarzowice, vom. Kępno.**
Ein sehr tüchtiger, bekannter Landwirt, der pol-
nische Sprache auch mündlich, mit sehr guten Empfeh-
lungen, früher Administrator großer Herrschaften, welcher
ihre Gut verkauft haben, **sucht Pacht oder Pacht-
administration**, auch Vertretung u. Oberaufsicht. Off.
u. 1280 a. d. Geschf. d. Stg. Poznań, Zwierzyńska 6.
Zur Führung eines frauenlosen Haushaltes suche
Wirtin oder Fräulein.
Erfahren im Kochen, Waschen, Einwickeln, Nähen und
Zeugnisabgeben, welche nicht zurückgesandt werden
erbeten. Eintritt zum 15. Juni. Bewerbungen mit
Gehaltsantrag, an Wahlenbesitzer **Julius Abraham**,
Chodzież, ul. Świeżyńska 41.

Engl. Bestenmacher
30 Jahre alt, sucht vom 1. od.
15.6.31. Stellung in Stadt-
od. Landhaushalt m. Garten-
arbeit. Gef. Off. u. 1298
an die Geschäftsst. der Zeitg.
Poznań, ul. Zwierzyńska 6.
Kraftiges
Mädchen
das gut kochen u. einweiden
kann, f. größ. Stadthaushalt
zum 1. 7. 31. gesucht. 2.
Mädchen vorh. Off. u. 1290
an die Geschäftsst. der Zeitg.
Poznań, ul. Zwierzyńska 6.
Evangelisches Mädchen
sucht vom 1. od. 15. Juli
Stelle als Lehrmädchen im
Fleischergeschäft. Offert. u.
1294 a. d. Geschf. d. Zeitg.,
Poznań, ul. Zwierzyńska 6.

Hebamme
Aleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymankiego 2.
1 Treppe h., fröh. Wienerin
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Blac. m. Karyat.
früher Petrolas.
Rehabilitations
von weidgerechten Ärzten
geleitet. Offert. u. 1297
d. Geschf. d. Zeitg. Poznań,
Zwierzyńska 6.

KINO „APOLLO“
HINTER DEM OZEAN
Ab heute, Mittwoch, den 27. Mai 1931
der angenehmste Sänger in Tonfilmen, der unvergleichliche
MAURICE CHEVALIER in der reizenden Komödie u. d. Titel:
Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr.
Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags